

Raumwahrnehmung und Aneignung von Raum in den frühmittelalterlichen Ostalpen

DIE WAHRNEHMUNG DER OSTALPEN BIS INS 7. JAHRHUNDERT

Dieser Artikel fokussiert auf die Wahrnehmung der Ostalpen und deren räumliche Ordnung: Wie wurden die Ostalpen¹ in den spätantiken und frühmittelalterlichen Quellen wahrgenommen und definiert, welche Änderungen gab es im fraglichen Zeitraum und welche Erkenntnisse lassen sich daraus ableiten?

Über die Ordnung von Raum in der römischen Welt ist viel geschrieben worden.² Wenn es um spezifische Räume geht, ist die Quellenlage jedoch wenig ergiebig. Das heutige Wissen um die Geographie und Grenzen der römischen Provinzen entstammt oft aus Werken, die den eigentlichen Raum und dessen Beschreibung gar nicht zum Thema hatten, aber trotzdem viel darüber erzählen – etwa der bekannte Exkurs zum Bodensee in der römischen Geschichte des Ammianus Marcellinus.³ Geographische Abhandlungen waren ein wichtiger Teil diverser historischer Werke, sei es als Katalog am Anfang des Textes, seien es als eingestreute Beschreibungen.⁴ Daneben gab es einige wenige geographische Werke, die jedoch Wissen über Jahrhunderte in Topoi versteinerten und meist nur ungenau über viele Regionen des römischen Reiches Auskunft geben.⁵

Die antike Welt etablierte weder Normen noch Konventionen der Darstellung von Karten. So vorhanden, sind diese bis auf wenige Ausnahmen auch ganz verloren. Daneben gibt es Listen der Provinzen und Itinerare, was laut einer These die dominante Weise war, wie die Römer ihr Reich und ihren Raum allgemein wahrnahmen.⁶ Über eine reine Verwaltungsfunktion zu Steuer- und Zolleinnahmen für den römischen Staat gab es hier auch eine imperiale, ideologische Ebene⁷: Die Aufzählung der Provinzen erinnerte an die Größe des Reiches und einzelne Punkte waren quasi als Orte/Räume der Erinnerung mit bestimmten Personen verbunden, zunächst mit diversen Kaisern, später dann mit den Heiligen. Pannonien beispielsweise blieb eng verbunden mit dem heiligen Martin aus Savaria (heute Szombathely).⁸

Die Ostalpen waren für die hier arbeitenden römischen Beamten wohl ein klar definierter Raum – doch gab es nur wenige, die einer fernerer Nachwelt davon Mitteilung geben wollten. Wo sich etwa

¹ Dieser Artikel wurde vom FWF Projekt Nr. P24045 ermöglicht. Dank an Francesco Borri. Unter „Ostalpen“ sind in diesem Artikel im Wesentlichen die im frühen Mittelalter bairischen Alpen sowie die Gebirgsregionen östlich davon gemeint. Siehe auch Katharina Winckler, *Die Alpen im Frühmittelalter* (Wien 2012) 24.

² Space in the Roman world, ed. Richard J. A. Talbert/Kai Brodersen (Münster/Piscataway – NJ 2004); Daniela Dueck/Kai Brodersen, *Geography in classical antiquity* (Cambridge/New York 2012); Scott Fitzgerald Johnson, *Literary territories* (Oxford 2016); Natalia Lozovsky, „The earth is our book“. *Geographical Knowledge in the Latin West ca. 400–1000* (Ann Arbor 2002); Kai Brodersen, *Terra cognita. Studien zur römischen Raumerfassung* (Spudasmata. 59, Hildesheim u. a. 2003) u. v. m.

³ Robert Rollinger, *Ammianus Marcellinus' Exkurs zu Alpenrhein und Bodensee. Eine Studie zu Amm. 15,4,2–6*. (Chiron 2001) 129–152.

⁴ Lozovsky, „The earth is our book“ 20–27. Walter A. Goffart, *The narrators of barbarian history (A.D. 550–800)* (Publications in medieval studies, Notre Dame - Ind. 2005) 348 schrieb zur *Historia Romana* des Paulus Dicaonius folgenden sehr passenden und für die meisten antiken und frühmittelalterlichen Autoren zutreffenden Satz: „Like his predecessors [i.e. Eutropius, Isidor, Orosius etc., Anm. d. Verfass.], Paul anchored history in geography.“

⁵ Z. B. gesammelt in Alexander Riese, *Geographii Latini minores* (Heilbronn 1878).

⁶ Richard J. A. Talbert, *The Roman Worldview: Beyond Recovery?*, in: *Geography and ethnography*, ed. Kurt A. Raaflaub (The ancient world: comparative histories, Malden – MA [u. a.] 2009) 252–272 hier 256–262; Brodersen, *Terra Cognita* 172–192.

⁷ Stuart Elden, *The Birth of Territory* (Chicago/London 2013) 53–96.

⁸ Charles R. Bowlus, *Franks, Moravians, and Magyars* (Middle Ages series, Philadelphia 1995) 54. Zum Konzept der „Landmarks“ in Rom vgl. Brodersen, *Terra Cognita* 116–126.

genau die Grenzen zwischen den ostalpinen Provinzen befanden, ist nach wie vor schwer festzustellen.⁹ Dies liegt auch daran, dass die Römer in ihrer mehr als 500 Jahre dauernden Verwaltung die räumlichen Ausdehnungen und Zugehörigkeiten der Provinzen untereinander mehrfach änderten. Das grobe Konzept blieb jedoch gleich und so war jedem gebildeten Menschen in der Spätantike bekannt: Die Donau war die Nord- bzw. Ostgrenze des Reiches, jenseits davon lagen die fernen Welten der Barbaren. Die westlichsten Donauprovinzen waren in der Spätantike die beiden Rätien – Teile der Diözese Italiens – dann kam Richtung Osten die Diözese Illyricum mit den beiden Provinzen Noricum sowie verschiedenen Teilen Pannoniens. Wo sich innerhalb dieses Raumes genau die Alpen platzierten, war jedoch ein diffuses Wissen, das je nach Autor verschieden wiedergegeben wurde.¹⁰

Die Wahrnehmung der ostalpinen Provinzen verlief dabei auf zwei Ebenen: einerseits als wenig interessante Provinzen des römischen Reiches, als nüchterner Verwaltungsraum, wo Steuern und Zölle einzuheben waren und der besonders für den Transit und (zumindest in der Frühzeit) für Bodenschätze bekannt war.¹¹ Andererseits gab es das Wissen über „Land und Leute“. In diesem Bereich wurden allgemeine Topoi aus der Antike bis weit ins frühe Mittelalter hinein perpetuiert. Die Bevölkerung der Alpen allgemein und spezifisch der Ostalpen galt als barbarisch und die Provinz Noricum – im Gegensatz zu etwa Rätien und Pannonien – als karg und kaum Ertrag bringend.¹² Kurz gesagt: Die Ostalpen waren ein Raum, um den sich die öffentliche Wahrnehmung der Antike kaum kümmerte, der von politischen Ereignissen nur schlaglichtartig berührt war und entsprechend vage durch die Texte durchschimmert.¹³

Die Rolle der Donau als ehemals römische Grenze gegen die Barbaren kann auch im 7. und 8. Jahrhundert als bekannt vorausgesetzt werden. Unter anderem tradierte sich dieses Wissen über Eugippius, dessen im Jahr 511 geschriebene Vita Severini am Hof Karls des Großen bekannt war.¹⁴ Bei Eugippius werden die Grenzen der Provinz Noricum gegen Pannonien und Rätien durchaus nachvollziehbar, da einige der genannten Orte und Flüsse unter denselben Namen auch im Frühmittelalter bekannt waren.¹⁵

Bei der letzten römischen Änderung der Zuordnungen der alpinen Provinzen wurden Noricum und Pannonien mit der Westhälfte von Illyricum Teil der Prätorianer Präфекtur *Italia*, also in einem gewissen Sinn Teil des zentralen Raumes der römischen Identität, nämlich Italien.¹⁶ Damit waren in dieser letzten Raumordnung des römischen Reiches die Ostalpen einer gemeinsamen Einheit zugeordnet. Diese Ordnung wirkte sich wohl auch auf die kirchlichen Provinzen aus: Aquileia war das verantwortliche Zentrum des besprochenen Bereiches. Die Ostalpen der Spätantike orientierten sich damit klar Richtung Süden.¹⁷

⁹ Zur römischen Raumordnung in den Ostalpen allgemein vgl. z. B.: Raumordnung im Römischen Reich. Zur regionalen Gliederung in den gallischen Provinzen in Rätien, Noricum und Pannonien, ed. Günther Gottlieb (München 1989).

¹⁰ Etwa bei Strabo, *Geographica*, IV.6.9 und 10 sowie VII.1.5 in der prä-römischen Ordnung. Zum geographischen Allgemeinwissen der Römer siehe Brodersen, *Terra Cognita* 83–109.

¹¹ Marjeta Šašel Kos, *The Tauriscan gold mine: remarks concerning the settlement of the Taurisci*. (Tyche 1998) 169–182.

¹² Etwa bei Isidor, *Etymologiae* XIV 4.5. Jordanes, *Historia Romana* (ed. Theodor Mommsen, MGH AA 5.1, Berlin 1882) 31 beschreibt nach Florus Alpenfrauen, die ihre eigenen Kinder gegen die Römer werfen, und Paulus, *Diaconus Historia Romana* III. 5.8 (ed. Hermann Droysen, MGH SS rer. Germ. in us. schol. [49], Berlin 1879, Neudruck 1978) 24 wiederholt ebenfalls einen klassischen Topos, nämlich, dass die Alpenbewohner schmelzen würden, wenn es zu heiß ist.

¹³ Etwa bei Jordanes in der *Historia Romana*, ed. Mommsen 27–28 oder *Getica*, ed. Mommsen 128. Goffart, *The narrators of barbarian history* 110f. zur Rezeption im Mittelalter.

¹⁴ Paulus Diaconus zitiert sie sowohl in seiner *Historia Romana* XV.8, ed. Droysen 121, als auch in seiner *Historia Langobardorum*, I.19 (ed. Georg Waitz, MGH SS rer. Germ. in us. schol. [48], Berlin 1878) 64.

¹⁵ Eugippius, *Vita Severini* (ed. Philippe Régerat, Eugippe, *Vie de Saint Séverin*. Introduction, Texte Latin, Traduction, Notes et Index, Paris 1991) I.1, 173 nennt die Grenze zu Pannonien, XXI Tiburnia als Hauptstadt Noricums, seine Nennungen Rätien. In XV, 220, erwähnt er den rätischen Ort Quintanis, in den frühmittelalterlichen Urkunden Bayerns „Quinzen“ genannt, später Künzing, beziehen sich auf Orte an der Donau und offensichtlich nahe der norischen Donaustädte, aber die Entfernungen werden nicht genauer erläutert (z. B. in III.3, 182: Ein Schiff aus Rätien, das die Städte Noricums an der Donau beliefern soll, bleibt am Inn im Eis stecken).

¹⁶ Überliefert etwa in der *Notitia Dignitatum*. Diese Ordnung wurde etwa von Paulus Diaconus in seiner *Historia Langobardorum* übernommen, siehe dazu besonders Theodor Mommsen, *Die Quellen der Langobardengeschichte des Paulus Diaconus* (Neues Archiv der Gesellschaft für Ältere Deutsche Geschichtskunde 5, Hannover 1880) 52–104, hier 84–86 und Tafel 1.

¹⁷ Für das 6. Jahrhundert: Heinrich Berg, *Bischöfe und Bischofssitze im Ostalpen- und Donauraum vom 4. bis zum 8. Jahrhundert*, in: *Die Bayern und ihre Nachbarn*, ed. Herwig Wolfram/Andreas Schwanitz, (Veröffentlichungen der Kommission für Frühmittelalterforschung, 8, Wien 1985) 61–110, hier 74–84.

Ab dem 5. und 6. Jahrhundert veränderte sich die römische Ordnung dieses Raumes durch die Eroberungen der „Barbaren“ zunehmend. Im Gegensatz zu etwa Gallien haben wir nur wenige Quellen zu diesen Umbrüchen – einzig der oben schon erwähnte Eugippius erzählt ausführlicher davon (siehe Abbildung 1, S. 379). Dies ist – schon alleine aufgrund der einseitigen Sicht des Autors – leider nur eine wenig aussagekräftige Quelle zum Wissen über die Ostalpen der Zeit. Einerseits repetiert Eugippius das antike Bild der kalten und menschenleeren Alpen,¹⁸ andererseits lebten die Bewohner der alpinen und voralpinen Städte zur Zeit Severins ein typisches römisches Leben der Spätantike. Doch nach Eugippius Darstellung sind Rätien und Noricum jenseits des Alpenhauptkammes zu seiner Zeit, also nur wenige Jahrzehnte später, nicht mehr römisch.¹⁹

Bei Cassiodor ist ein Zusammenleben zwischen „Barbaren“ und „Römern“ in den Ostalpen zu erahnen. Bei der von ihm formulierten Anweisung in den *Variae* an den rätischen Dux betreffend der Schlichtung zwischen dem Grundbesitzer Moniarius und den kriegsgewohnten Breonen handelt es sich spannenderweise sozusagen um einheimische Barbaren – und keine zugereisten. Die Trennung fand hier also im sozialen Raum und nicht im geographischen statt (siehe unten).²⁰ In einer weiteren Anweisung müssen die Norischen Provinzialen den völkerwandernden und damit schon klassischer agierenden Alemannen bei ihrem Zug durch die Alpen mit Vieh aushelfen. Hier trifft ein Barbarentopos auf den anderen: Die norischen Kühe seien nämlich wegen der Kargheit des Bodens besonders klein.²¹ Ein weiteres, kulinarisches Wissen über den Raum gibt Cassiodor mit dem berühmten Gleichnis um die räumliche Ausdehnung des römisch-gotischen Reiches wieder: Hier wird der Karpfen der Donau neben dem rheinischen Lachs (*Anchorago*) genannt.²²

Und zuletzt ist es Venantius Fortunatus, der den Voralpenraum wie Eugippius sieht: Vor den Alpen sitzen die Barbaren, bei ihm die Baiern und wohl die nicht namentlich genannten Alemannen. Er beschreibt diese Barbaren allerdings aus fränkischer und nicht aus römischer Sicht. Die Breonen sind bei ihm neutral genannt und weitere Teile der Ostalpen bezeichnet er als norisch und damit römisch. Die christliche Kultur eint diese Räume und grenzt sie ab gegen den barbarischen Raum, denn überall sind es christliche Kultstätten, die der Autor besucht.²³ (Siehe Tabelle 1)

<i>si tibi barbaricos conceditur ire per amnes, ut placide Rhenum transcendere possis et Histrum, pergis ad Augustam, qua Virido et Licca fluentant.</i> <i>illic ossa sacrae venerabere martyris Afrae . si vacat ire viam neque te Baiovarius obstat, qua vicina sedent Breonum loca, perge per Alpem, ingrediens rapido qua gurgite volvitur Aenus. inde Valentini benedicti templa require, Norica rura petens, ubi Byrrus vertitur undis; per Drauum itur iter : qua se castella supinant, hic montana sedens in colle superbit Aguontus. hinc pete rapte vias ubi Iulia tenditur Alpes, altius adsurgens et mons in nubila pergit.</i>	Wenn du die Möglichkeit hast, die barbarischen Ströme zu queren, also den Rhein und die Donau in Ruhe durchschreiten zu können, machst du nach Augsburg dich auf, wo Wertach und Lech sich ergießen. Dort verehr die Gebein der heiligen Blutzuginin Afra! Steht es dir frei, von da weiterzuziehen, und stört dich kein Baier, geh durch die Alpen, wo nah die Orte der Brenner liegen, und betritt sie dort, wo der Inn mit reißenden Gischt wälzt. Dann besuch des gesegneten Valentin heilige Halle, strebend nach norischem Land, wohin die Rienz-Flut wendet. Längs der Drau geht der Weg, wo Kastelle himmelwärts ragen, hier sitzt auf felsigem Hang Aguntum, brüstet sich mächtig. Gehe von hier rasch den Weg, wo die Julischen Alpen sich dehnen Und die höher ragenden Berge die Wolken erreichen!
--	--

Tabelle 1: Excerpt aus der Vita des Heiligen Martin von Venantius Fortunatus

¹⁸ Eugippius, Vita Severini XXIX, ed. Régerat 252–254.

¹⁹ Eugippius, Vita Severini XLIV.5, ed. Régerat 288; Katharina Winckler, „Wie aus dem Haus der Ägyptischen Knechtschaft“: Römer, Barbaren und Migration im Donaauraum nach der Vita Severini, in: Wandel durch Migration?, ed. Hans Geisler (Arbeiten zur Archäologie Süddeutschlands. 29, Büchenbach 2017) 29–38.

²⁰ Cassiodor, *Variae* I.11 (ed. Theodord Mommsen, MGH AA 12, Berlin 1894) 20.

²¹ Cassiodor, *Variae* III.50, ed Mommsen 104f.

²² Cassiodor, *Variae* XIII.4, ed Mommsen 362.

²³ Venantius Fortunatus, Vita S. Martini (ed. Friedrich Leo, MGH AA 4/1, Berlin 1881) 293–370, hier 368. Übersetzung von Wolfgang Fels: Venantius Fortunatus, Gelegentlich Gedichte: Das lyrische Werk. Die Vita des hl. Martin (trans. Wolfgang Fels, Bibliothek der Mittellateinischen Literatur 2, Stuttgart 2006) 401. Siehe zu dieser Stelle auch Katharina Winckler, Gemeine Plätze – Die Wahrnehmung der Alpen in (Spät-)Antike und (Früh-)Mittelalter, in: Berg & Leute, ed. Ulrich Leitner (Schriften zur politischen Ästhetik 1, Innsbruck 2014) 13–30.

Die Ostalpen verschwinden danach weitgehend aus der Wahrnehmung der überlieferten Quellen. Ionas sieht in seiner *Vita Columbani* in Bregenz nur Barbaren und wiederholt damit einen römischen Topos, die Alpen hingegen sind kaum ein Thema.²⁴ Östlich sind bei ihm schon die Slawen wahrnehmbar – dieses Bild wird sich bis ins 8. Jahrhundert halten. Allerdings werden sie in der *Vita Columbani* sowie den anderen Texten nicht ausdrücklich in die Alpen gesetzt. Ihre geographische Lokalisierung bleibt zu vage, um Eindeutiges sagen zu können – vielleicht weil sie sich außerhalb des römischen Ordnungsgelüges befanden, auch wenn sie schon längst in den ehemaligen Provinzen siedelten. Daher ist auch ein weiterer, oft genutzter Bericht zu den Ostalpen im 7. Jahrhundert nur mit großer Vorsicht in diesen Raum zu setzen: Fredegars *Marca Vinedorum*. Auch hier ordnet der Autor den Raum relativ zu den anderen Mächten, in diesem Fall um den Einflussraum des Fürsten Samo. Er nennt aber keine topographisch eindeutigen Elemente und die bei ihm genannten Machträume sind daher schwer zu lokalisieren.²⁵

LITERARISCHE VERARBEITUNG IM 8./9. JAHRHUNDERT

Der Widerspruch zwischen der tradierten römischen Ordnung des Raumes und den politischen Realitäten des 8. und 9. Jahrhunderts mit den zahlreichen neuen Namen schuf für die Autoren dieser Zeit Probleme. Der verstärkte Zugriff von römischen Normen und Konzepten am karolingischen Hof und dessen Einflussbereich brachte das Wissen um die ehemalige römische Zuordnung der Räume verstärkt in das Bewusstsein der Autoren und bewog diese, die entstandenen neuen Namen zu hinterfragen.

Walahfrid Strabo sprach dieses Problem 833/834 in seiner Version der *Vita* des heiligen Gallus sogar ausdrücklich an.²⁶ In der alten Vorlage der *Vita* des heiligen Gallus wurde das ehemalige Rätien *Altimania* genannt. Nun wurde ja der Name *Alemannia* schon bei den römischen Autoren für diesen Raum verwendet, aber das sonst kaum genutzte Wort *Altimania* schien Walahfrid ungewöhnlich und veranlasste ihn, genauer zu recherchieren. Dies resultiert in dem Prolog zur *Vita* in einer Ausführung über die Ordnung des Raumes: Er versucht die Alemannen bzw. Schwaben (*Alamanni vel Suevi*) innerhalb der römischen Raumordnung zu platzieren. Zu diesem Zweck zog er vor allem die Werke Orosius' und Solinus' heran, also Autoren, für die die Welt noch in römische Provinzen und in ein *Barbaricum* eingeteilt war.²⁷

NORICUM

Für den uns betreffenden Raum enthält Walahfrids Beschreibung auch eine Notiz. Er schreibt: „Weil Noricum das Gebiet der Baiern ist und die Donau und Germanien seine nördliche Grenze bilden (...).“²⁸ Hier ist Baiern also eingeordnet in das römische System und die Barbaren scheinen wieder jenseits der Donau zu hausen, im Gegensatz zu Venantius und Eugippius. Walahfrid muss hier nicht umständlich argumentieren: In der Raumordnung seiner Zeit ist das Gebiet der Baiern ganz selbstverständlich die römische Provinz Noricum.

Über diese ab karolingischer Zeit verbreitete Verwendung des römischen Begriffes *Noricum* für Baiern ist schon viel geschrieben worden.²⁹ Wenn man den Fokus auf die Ostalpen legt, kann man den-

²⁴ Ionas, *Vita Columbani* I.27 (ed. Bruno Krusch, *Ionae Vitae sanctorum Columbani, Vedastis, Iohannis*, MGH SS. rer. Germ. in us. schol. [37], Hannover 1905) 144–224, hier 211–217.

²⁵ Fredegar, *Chronicae* IV.72 (ed. Bruno Krusch, MGH SS. rer. Merov. 2, Hannover 1888) 157; Peter Štih, *The Carantanians – An Early Medieval Gens between East and West*, in: *The Middle Ages between the eastern Alps and the northern Adriatic*, ed. id. (East Central and Eastern Europe in the Middle Ages 450–1450 11, Leiden/Boston 2010) 108–122, hier 114–116; Walter Pohl, *Die Awaren* (München 1988) 268–270; siehe auch den Beitrag von Andreas Fischer in diesem Band.

²⁶ Walahfrid Strabo, *Vita s. Galli*, Prologus (ed. Bruno Krusch, MGH SS. rer. Merov. 4, Hannover/Leipzig 1902) 280–337, hier 280f.; Übersetzung in Walahfrid Strabo, *Vita sancti Galli* (Reclams Universal-Bibliothek, Stuttgart 2012) 11f.; Helmut Reimitz, *Conversion and Control: The Establishment of Liturgical Frontiers in Carolingian Pannonia*, in: *The Transformation of Frontiers*, Walter Pohl / Ian Wood / Helmut Reimitz eds. (Leiden/Boston/Köln 2001) 189–208, hier: 191.

²⁷ Walahfrid, *Vita s. Galli*, Prologus, ed. Krusch 281: *ab incolis nomen patriae dirivemus et Alamanniam vel Sueviam nominemus*, er nennt Solinus und Orosius explizit.

²⁸ Walahfrid, *Vita s. Galli*, Prologus, ed. Krusch 281: *Cum Noricus regio sit Baioariorum et eius septentrionalis terminus Danubius et Germania* [...].

²⁹ Weitere Quellen und ein Erklärungsversuch zuletzt in Irmtraut Heitmeier, *Die spätantiken Wurzeln der bairischen Noricum-Tradition*, in: *Die Anfänge Bayerns*, ed. Hubert Fehr (Bayerische Landesgeschichte und europäische Regional-

noch einige Zeilen ergänzen. Schon Ardeo, Bischof von Freising von 764 bis 784, (der übrigens vielleicht in Italien ausgebildet worden war³⁰) hatte Noricum mit Baiern in Verbindung gebracht. Er nennt in seiner Vita des Corbinian, geschrieben um 770³¹, ein *Noricum cisalpina*.³² Dieser Raum bezeichnet laut Text den heutigen Vinschgau und liegt damit weiter westlich als die noch bei Venantius Fortunatus genannten norischen Äcker im Pustertal.³³ Der Ausdruck *Noricum cisalpina* – also ein auf italischem Gebiet liegendes Noricum, suggeriert ein nicht explizit genanntes *Noricum transalpina*: ein jenseits der Alpen gelegenes Noricum, also das Gebiet des bairischen Dukats. Dies könnte eine frühe Gleichsetzung von Baiern als Noricum im Bistum Freising sein.³⁴

Paulus Diaconus verwendet in seiner im letzten Jahrzehnt des 8. Jahrhunderts geschriebenen *Historia Langobardorum* (folgend kurz: HL) den Raumbegriff Noricum insgesamt zweimal in seinem Text, allerdings nicht konsistent. Zunächst zitiert er aus der Vita Severini und erwähnt die dort genannte Grenze Noricums an der Donau: „Feletheus bewohnte damals das nördliche Ufer der Donau, es wird durch die Donau von Noricum getrennt.“³⁵ Er übernimmt damit die spätantike Ordnung von Binnennoricum im heute österreichischen Donauraum. In der nächsten Nennung drei Bücher weiter findet sich die erste bekannte eindeutige Gleichsetzung des bairischen Herzogtums mit Noricum, in der Spätantike ja größtenteils Rätien. In diesem Kapitel erzählt Paulus Diaconus, wie der langobardische König Authari über die Alpen nach Baiern zog, um dort um die Hand der Tochter des bairischen Fürsten zu werben.³⁶ Der Vinschgau und Reschenpass, eventuell schon der Brenner, waren der Hauptverbindungsweg zwischen Baiern und Langobardenreich, die Route des Authari musste daher von Paulus gar nicht genauer genannt werden. Als er den Heimweg antrat, zog er eilig von den *Noricorum finibus* weg, er nutzte sicherlich wieder den Weg über den Vinschgau.³⁷ Dieser Ausdruck erinnert sehr an die Reise des Corbinian zu den *finibus Valerie atque Noricensis Cisalpina*, hier ausdrücklich im Vinschgau gelegen. Die karolingische Überarbeitung der Vita Corbiniani geschrieben etwa Ende des 9. Jahrhunderts³⁸, streicht die nun schwer verständliche Valeria und das Beiwort *cisalpina* und übernimmt damit die nun allgemein verbreitete Idee von Baiern als Nachfolger der antiken Provinz Noricum: *a finibus Noricensis usque in Italiae partes*.³⁹

Was Paulus – im Gegensatz zu sowohl Ardeos Vita Corbiniani als auch dessen karolingischer Überarbeitung – genauer definieren muss, ist die Gleichsetzung von Baiern mit Noricum. Diese Gleichset-

geschichte. 1, St. Ottilien 2012) 465–469; Ernst Klebel, Das Fortleben des Namens „Noricum“ im Mittelalter, in: Carinthia I 146 (1956) 481–492.

³⁰ Laut Heinz Löwe; sicherlich hatte Ardeo als Kind zumindest einige Zeit im Raum Meran gelebt. Hubert Glaser, Bischof Ardeo von Freising, in: Vita Corbiniani, ed. Hubert Glaser/Franz Brunhölzl/Sigmund Benker (Sammelblatt des Historischen Vereins Freising 30, München/ Zürich 1983) 11–76, hier 22, 28.

³¹ Die genaue Abfassungszeit ist Gegenstand von Diskussionen: Lothar Vogel, Vom Werden eines Heiligen (Arbeiten zur Kirchengeschichte 77, Berlin 2000) 16 FN 50 sagt nach 764 und vor Ardeos Tod 783; Hubert Glaser, Bischof Ardeo von Freising 54 datiert genauer mit 769/770.

³² Ardeo, Vita Corbiniani XV (ed. Franz Brunhölzl in: Ardeo episcopus Frisingensis: Vita Corbiniani. Bischof Ardeo von Freising und die Lebensgeschichte des hl. Korbinian, ed. Hubert Glaser/Franz Brunhölzl/Sigmund Benker (München 1983) 108; 110.

³³ Venantius Fortunatus, Vita s. Martini IV, ed. Leo 368: *Norica rura petens, ubi Byrrus vertitur undis*; Byrrus ist die Rienz im Pustertal.

³⁴ Klebel, Das Fortleben des Namens „Noricum“ 481. Zur Funktion der Geographie in den Werken des Paulus siehe auch die Bemerkung von Goffart in FN 4.

³⁵ Paulus Diaconus, HL I.19, ed. Waitz 64: *Qui Feletheus illis diebus ulteriorem Danubii ripam incolebat, quam a Norici finibus idem Danubius separat*. Mommsen, Die Quellen der Langobardengeschichte 69–71.

³⁶ Paulus Diaconus, HL III.30, ed. Waitz 133–136; Mommsen, Die Quellen der Langobardengeschichte 92; Goffart, The narrators of barbarian history 394–397; Herwig Wolfram, Salzburg, Bayern, Österreich (MIÖG Ergänzungsband. 31, Wien 1995) 72.

³⁷ Da eine Hauptquelle von Paulus, Secundus, in Trient wirkte, werden das Etschtal und die umliegenden Talschaften sehr oft genannt und sind als Orte der Ereignisse sehr wahrscheinlich, denn dieses Textelement stammte wohl auch aus seiner Feder. Mommsen, Die Quellen der Langobardengeschichte 72–76. Daneben gab es im frühen Mittelalter kaum Alternativen zum Reschen- bzw. Brennerpass, wenn man von Italien nach Baiern wollte: Die churrätischen Übergänge waren fränkisch und verlangten zusätzlich die Querung von Alemannien und die Tauernpässe waren kaum mit Raststationen versehen und zusätzlich noch bis mindestens der Mitte des 8. Jahrhunderts in den Händen von nicht unbedingt freundlich gesinnten slawischen Gruppen.

³⁸ Brunhölzl, Das Leben des heiligen Korbinian 83; Vogel, Vom Werden eines Heiligen 23–26.

³⁹ Ardeo, Vita Corbiniani *vita retracta* VIII, ed. Hubert Glaser/Franz Brunhölzl 108.

zung fügte Paulus vermutlich selber ein, denn der geographische Exkurs wirkt wie nachträglich in den Text eingeschoben und ist wichtig für den Verlauf der Erzählung. Paulus schreibt: „Diese Provinz der Noriker, die das Volk der Baiern bewohnt, hat im Osten Pannonien, im Westen Schwaben, im Süden Italien im Norden aber die Strömungen der Donau.“⁴⁰ Eine von der Wortwahl her ähnliche Parallele dazu findet sich bei Jordanes, der inmitten der Beschreibung der kriegerischen Aktivitäten der Goten einen ebenso kurzen geographischen Exkurs einschleift, um die Heimat der Alemannen (die an dieser Stelle gerade von den Goten angegriffen wurden) zu beschreiben: „Denn jene Region der Sueben hat im Osten die Baiern, im Westen die Franken im Süden die Burgunder und im Norden die Thüringer.“⁴¹ Diese Stelle ist übrigens die erste Nennung der Baiern in den uns bekannten Texten. Sie wirkt wie eine ferne Spiegelung der Raumdefinition von Paulus. Im Gegensatz zu Jordanes jedoch, den Paulus für seine Werke häufig nutzte,⁴² ordnet Paulus Diaconus das *Baioariam populus* ganz in der römischen Welt ein. Wo Jordanes ausschließlich Barbaren nennt, verwendet Paulus den römischen Begriff: Die Baiern bewohnen Noricum, die Region der Sueben wird eine neutralere *Suavia* und die auch in Paulus’ Zeit immer noch nördlich der Baiern angrenzenden Thüringer werden durch die alte römische Demarkationslinie ersetzt – im Norden der Baiern fließt die Donau. Diese Raumordnung entspricht der Zeit des Paulus Diaconus und einer antikisierenden Sicht auf die Region, die am karolingischen Hof wohl gefördert wurde.

Ähnliches wiederholt sich bei dem Exkurs des Paulus zu der Reise Venantius’ Fortunatus, der um 565 von Ravenna nach Tours gezogen war und in seiner den gesamten Weg umfassenden Beschreibung ebenfalls diese Passregion erwähnt hatte. Der karolingische Autor paraphrasiert nun die Reisebeschreibung des Venantius, aber zitiert nur den Teil des Textes, der den Weg zwischen Lech und Tagliamento erzählt: „Er schreibt [...], dass sein Weg entlang des Tagliamento über Ragogna, Osoppo und die Julischen Alpen über Aguntum entlang der Drau und der Rienz durch das Land der Breonen und über Augsburg an Wertach und Lech geführt habe.“⁴³ Bemerkenswerterweise streicht Paulus auch hier, bis auf die *Briones*, alle ethnischen (also barbarischen) und räumlichen Begriffe, die Venantius (wie Jordanes!) noch großzügig verwendete. Alleine für den kleinen Abschnitt, den Paulus zitiert, nutzte Venantius, die Begriffe norisch, breonisch, bairisch sowie alemannisch. Paulus übernahm alleine die *Briones*/Breonen. Die Streichung der Ethnonyme könnte damit zusammenhängen, dass diese bei Venantius – bis auf Noricum – Barbaren bezeichneten. Wie bei Walhafrid Strabo wurde in karolingischer Zeit diese Konzeption für Baiern (und Alemannen) nicht mehr angewandt: Barbaren, das waren die anderen, und Baiern war damit immer schon Teil der römischen Welt gewesen.

Wenn man sich die Nennungen von *Noricum* im 8. Jahrhundert ansieht, dann fällt auf, dass sich diese alle im Kontext des Gebirgsraumes um den Reschen- und Brennerpass bewegen. Diese Beobachtung ist auch konsistent mit dem karolingischen Reichsteilungsplan von 806: In der *Divisio Regnorum* werden *Alpes Noricas* genannt, Baiern wird aber nicht mit seinem Synonym *Noricum* versehen.⁴⁴ In dem Text ist der Verkehrsraum gemeint, der den nordalpinen Mächten des Ostfrankenreiches den Weg nach Italien sicherte, also das Passsystem von Reschen und Brenner östlich von Churrätien. Das Konzept der „norischen Alpen“ ist nun in der Wahrnehmung des karolingischen Reiches an höchste Stelle gerückt, wo es noch längere Zeit so existierte.

Dass diese Bezeichnung letztlich wohl einem lokalen Kontext entsprang, zeigt eine Urkunde aus Freising aus den Jahren 827/828: *Quartinus’ nationis Noricorum et Pregnariorum*, dies wird als

⁴⁰ Paulus Diaconus, HL III.30, ed. Waitz 135 *Qui mox, a rege comeatu accepto, iter patriam reversuri arripiunt deque Noricorum finibus festinanter abscedunt. Noricorum siquidem provincia, quam Baioariorum populus inhabitat, habet ab oriente Pannoniam, ab occidente Suaviam, a meridie Italiam, ab aquilonis vero parte Danubii fluenta.*

⁴¹ Jordanes, *Getica* c. 55, ed. Mommsen 130 *Nam regio illa Swevorum ab oriente Baiwaros habet, ab occidente Francos, a meridie Burgundiones, a septentrione Thuringos.*

⁴² Goffart, *The narrators of barbarian history* 424.

⁴³ Paulus Diaconus, HL II.13, ed. Waitz 94 *per fluenta Tiliamenti et Reunam perque Osupum et Alpem Iuliam perque Aguntum castrum Drabumque et Byrrum fluvius ac Briones et Augustam civitatem, quam Virido et Lecha fluentant ite fuisse describit.*

⁴⁴ Dies ist also nicht als früher Beleg für die Gleichung Noricum = Baiern anzusehen. *Divisio regnorum* (ed. Alfred Boretius, MGH Capit. 1, Hanover 1883) 127. Auch die *Annales regni Francorum* a. 820 nennen die *Alpes Noricas* anlässlich des Liudewit-Feldzuges: *Annales regni Francorum inde ab a. 741 usque ad a. 829, qui dicuntur Annales Laurissenses maiores et Einhardi* (ed. Friedrich Kurze, MGH SS rer. Germ. in us. schol [6], Hannover 1895) 152.

„Breone“ gedeutet, schenkt weitreichende Güter am südlichen Fuß des Brennerpasses an das Freisinger Kloster Innichen. Im Gegensatz zur Nennung bei Venantius ist der Breonnenname jenseits des Alpenhauptkammes verortet, und nicht im Inntal.⁴⁵ Doch der „Noriker“ Quartinus befindet sich wohl tatsächlich auf dem ehemaligen Gebiet der römischen Provinz Noricum, denn die Grenze zu Rätien lag wohl bei Brixen bzw. Klausen.⁴⁶ Dieses lokale Relikt einer antiken Raumbezeichnung kehrt dann ab 923 als *vallis Noricana* zurück und lebte dann noch bis in das 12. Jahrhundert als Nurih- oder Norihtal weiter.⁴⁷ Der „neue“ alte Name der Breonen hatte daher offenbar nur ein knapp 300-jähriges „Revival“ nach der Nennung in augusteischer Zeit, denn dies ist die letzte Nennung des Namens.⁴⁸ Danach verschwindet er aus Ethno- sowie Topographie. Die „norischen Alpen“ begegnen uns dann bald nach diesen Nennungen noch einmal prominent in den fränkischen Feldzügen gegen Liudewit um 820 (s. u.).

Ab dem zweiten Drittel des 9. Jahrhunderts setzte sich dann der Begriff *Noricum* als Synonym für Baiern durch.⁴⁹ Damit kann die Nutzung des Begriffes *Noricum* gut mit der Aneignung des Raumes durch die Karolinger erklärt werden, die damit dem Herzogtum eine ehrwürdige, römische Vergangenheit geben wollten – nicht zuletzt auch vergegenwärtigt durch das in karolingischer Zeit verbreitete Leben des heiligen Severin.⁵⁰ Doch dadurch, dass der Begriff *Noricum* nun so weit nach Westen gerückt war, gab es ein Vakuum, das den karolingischen Zeitgenossen wohl bewusst war und das sie zu füllen versuchten (siehe Abbildungen 2 und 3, S. 380 und 381).

PANNONIEN UND DAS LAND DER AWAREN

Die schon mehrfach genannte Vita Severini beschrieb vor allem den Raum zwischen Passau und Traismauer/Tulln, der ausdrücklich und oft als norisch bezeichnet wird.⁵¹ Da einige in der Vita genannten Orte überlebt hatten, etwa Lauriacum⁵², war die Verknüpfung der Heiligengeschichte mit einem tatsächlich existierenden Raum leicht. Doch die Raumnamen hatten sich verschoben: Pannonien war nun unter awarischer Herrschaft und große Teile des antiken Noricums unter slawischer. Denn Pannonien lag zwar auch in der frühmittelalterlichen Wahrnehmung östlich der Alpen und zwischen Donau und Save bzw. Drau, doch wurde die Grenze an der Donau im 8. Jahrhundert viel weiter im Westen verortet, als in römischer Zeit.⁵³ Argeo schreibt in seiner Vita Haimhrammi: „*Pannoniensis plebs, tot Avarorum regna*“ und „*ad [...] partibus Pannoniae ad robustam gentem avarorum*“ und setzt dann die Grenze zu den Awaren

⁴⁵ Venantius Fortunatus, Vita Martini, MGH AA. 368 Vers 645–646.

⁴⁶ Wolfram, Salzburg, Bayern, Österreich 73; Paul Gleirscher, Karantanien. Das slawische Kärnten (Klagenfurt 2000) 18 Abb. 12.

⁴⁷ Giuseppe Albertoni, Die Herrschaft des Bischofs, Macht und Gesellschaft zwischen Etsch und Inn im Mittelalter (Bozen 2003) 49 und 84–102; Ernst Klebel, Das Fortleben des Namens „Noricum“ 483; Richard Heuberger, Natio Noricorum et Pregnariorum. Beiträge zur Frühgeschichte der Baiern und der Alpen-Romanen, des Eisacktales und des Vintschgaus (Innsbruck 1930).

⁴⁸ Erste Nennung im Tropaeum Alpium, überliefert von Plinius dem Älteren in seiner Historia Naturalis III, 24.

⁴⁹ Heitmeier, Die spätantiken Wurzeln 467.

⁵⁰ Möglicherweise gab es dafür auch „handfeste“ Gründe (siehe Wolfram, Salzburg, Bayern, Österreich 72f. nach Eugen Ewig oder, alternativ, die Thesen von Heitmeier, Die spätantiken Wurzeln und Klebel, Das Fortleben des Namens „Noricum“). Severin war am karolingischen Hof bekannt, es scheint, als ob auch das Bistum Salzburg eine Kopie gehabt hätte, wie man etwa an der Raumkonzeption in der Conversio erahnen kann.

⁵¹ Eine gute Karte findet man etwa in der deutschen Ausgabe des Lebens des heiligen Severins in: Rudolf Noll, Vita sancti Severini (Passau 1981) 151 oder, etwas erweitert, bei Philippe Régerat, Vie de saint Séverin (Sources chrétiennes 374, Paris 1991) 323.

⁵² MGH Capit. 1 Nr. 44, 123. *De negotiatoribus qui partibus Sclavorum et Avarorum pergunt, quousque procedere cum suis negotiis debeant: id est partibus Saxoniae usque ad Bardaenowic, ubi praevideat Hredi; et ad Schezla, ubi Madalgaudus a praevideat; et ad Magadoburg praevideat Aito; et ad Erpesfurt praevideat Madalgaudus; et ad Halazstat e praevideat item Madalgaudus; ad Foracheim et ad Breemberga et ad Ragenisburg praevideat Audulfus, et ad Lauriacum Warnarius;* Traditionen Freising AD 791, Nr. 152 (ed. Theodor Bitterauf, Die Traditionen des Hochstifts Freisings, Band 1, 744–926, München 1905) 146.

⁵³ Allgemein zum Raumnamen Pannonien: Wolfram, Salzburg, Bayern, Österreich 68–71, bes. 70; Peter Štih, Structures of the Slovene Territory in the Early Middle Ages, in: The Middle Ages between the eastern Alps and the northern Adriatic. Selected Papers on Slovene Historiography and Medieval History, ed. id. (East Central and Eastern Europe in the Middle Ages 450–1450 11, Leiden/Boston 2010) 136–168, hier 139.

an der Enns an. Ein Streit zwischen Baiern und Awaren findet bei der Enns statt, die „dazwischenlag“ (*circa amnem Anisem interiacentem*).⁵⁴ Die Awaren sind bei Argeo die Bewohner Pannoniens und er überträgt sogar den antiken Topos der dort wohnenden starken Männer auf sie.⁵⁵

Der bei Argeo genannte Raum im Zuflussbereich der Enns in die Donau, um den gestritten wurde, wird in karolingischer Zeit nach den Awarenkriegen ab 811 in den „ordnenden“ Quellen der Urkunden als *provincia Avarorum* und ähnlich bezeichnet (siehe Abbildung 3, S. 381).⁵⁶ Diese Bezeichnung verschwindet nach 836 ganz aus den Quellen und wurde durch das allgemeine *Sclavinia* ersetzt.⁵⁷ Doch es gibt keine Spuren mehr davon, dass die Region in dieser Zeit noch mit Noricum in Verbindung gesetzt worden wäre.

Paulus Diaconus erinnert sich dank der Vita des heiligen Severin noch an das einstige Noricum südlich der Donau. Bemerkenswerter ist aber das bei ihm genannte *rugiland* des Rugierkönigs Feletheus und seiner Frau Giso, eine Raumbezeichnung, die so nicht in der Vita Severini steht.⁵⁸ Dieser Raum wurde nämlich laut Paulus von den von Eugippius nie genannten Langobarden besetzt und ist daher in der HL ein wichtiger Bestandteil als *lieu de memoire*.⁵⁹ Die Ausdehnung des langobardischen Machtbereiches vom *rugiland* in das benachbarte *feld* wird von Paulus explizit als ein *Zug in campis patentibus* beschrieben, also in eine offene Ebene. Damit wird indirekt vorausgesetzt, dass das *rugiland* im Gegensatz dazu nicht offen, also ein Hügelland war. Hiermit zeigt sich, dass es bei Paulus auch eine geographische Erinnerung gab. Denn Eugippius lokalisiert das Reich der Rugier nördlich der Donau in etwa bei Krems in das Gebiet der böhmischen Masse und deren östliche Vorläufer bei der Donau – ein Hügelland.⁶⁰ Der Autor nennt aber keine topographischen Details und in der Vita wird der hügelige Charakter des *rugilands* nicht erwähnt. Daher könnte Paulus hier zusätzliche Informationen gehabt haben. Dafür kommt weniger die Nutzung alter Texte in Frage,⁶¹ sondern mehr tatsächliche Augenzeugenberichte: Im Laufe der Awarenkriege 791 und 796 waren zahlreiche Akteure des karolingischen Hofes tatsächlich entlang der Donau gezogen und sahen dort den Erzählraum der Vita Severini, also die alten Städte des *Noricum ripense* und das Land der Rugier, mit eigenen Augen.⁶² *Rugiland* konnte sich jedoch in Folge als Bezeichnung nicht durchsetzen.⁶³

Der erste Zug der Franken ging dann im Jahr 791 weiter in das eigentliche Pannonien, bis nach Savaria, dem heutigen Szombathely. Wohl kaum ein Zufall, war dies doch der Geburtsort des heiligen Martin von Tours, Schutzheiliger der Franken. Pannonien war daher eine Art Sehnsuchtsort und gelobtes Land der Franken, wie auch der Langobarden.⁶⁴

⁵⁴ Argeo, Vita Haimhrammi IV; V (ed. Bernhard Bischoff, Argeo: Vita et passio Sancti Haimhrammi Martyris. Leben und Leiden des heiligen Emmeram, München 1953, Nachdruck 2014) 8; 12. Zur Ennsgrenze siehe Pohl, Awaren 308–312.

⁵⁵ Auch bei Walhafrid, Vita s. Galli, Prologus, ed. Krusch 281 findet man ein Zitat von Solinus und den starken Männern Pannoniens (...*Pannoniae viro fortes*...).

⁵⁶ Dazu besonders Kurt Mühlberger, Das fränkische Ostland im neunten Jahrhundert (Dissertation Universität Wien 1980), zur Zeitstellung 12 und mit einer Karte am Ende seiner Schrift.

⁵⁷ Mühlberger, Das fränkische Ostland 20; Pohl, Awaren 323.

⁵⁸ Eugippius, Vita Severini, III und V, ed. Régerat 180–184 und 190–194; der Ausdruck *Rugiland* steht schon in der *Origo Gentis Langobardorum*, Mommsen, Die Quellen der Langobardengeschichte 69f.

⁵⁹ Paulus Diaconus HL I.19 und 20, ed. Waitz 64 und 65 *In his Noricorum finibus beati tunc erat Severini caenobium und tunc Langobardi de suis regionibus egressi venerunt in Rugiland, quae Latino eloquio Rugorum patria dicitur*. Brodersen zu *landmarks* 49–53 und 116–126 sowie das Konzept von P. Nora zum *lieu de memoire*.

⁶⁰ Besonders erkennbar in: Vita Severini 6, ed. Régerat 194–196: östlich von Lauricaum (heute Enns) etwa auf der Höhe des sevrinischen Klosters in Favianis (Mautern). Siehe dazu auch Régerat, Severin 199 Fn 4.

⁶¹ Die *Origo gentis Langobardum* schreibt viel vager *Sederunt langobardi in campis feld*.

⁶² Etwa Paulinus von Aquileia und andere Bischöfe anlässlich des *Conventus ad ripas danubii* MGH Conc. 2,1, 172–176. Zu den Feldzügen siehe Bowlus, Franks, Moravians 46–60. Dieses Wissen war sicherlich schon am bairischen Hof vorhanden, kam aber wohl erst durch die Awarenzüge in die Wahrnehmung des karolingischen Hofes und seiner Gelehrten.

⁶³ Zu *Rugiland* siehe auch der entsprechende Eintrag im RGA (Reallexikon der germanischen Altertumskunde, Band 25) 458–459 von Walter Pohl.

⁶⁴ *Annales qui dicuntur Einhardi* a. 791 (ed. Friedrich Kurze, MGH SS rer. Germ 6., Hannover 1895) 89; Bowlus, Franks, Moravians 53f. Siehe dazu auch den Brief des Theudebert, dessen Reich sich über *septentrionalem plagam Italiaeque Pannoniae cum Saxonibus, Euciis, qui se nobis voluntate propria tradiderunt, per Danubium et limitem Pannoniae usque in oceanis litoribus* erstreckte (MGH Epp. 3.1, S. 133): Pannonien ist explizit genannt, Noricum und Rätien, offenbar als Teil Italiens, nicht. Siehe zu Pannonien auch Herwig Wolfram, *Conversio Bagoariorum et Carantanorum* (Zbirka zgodovinskega casopisa. 44, Ljubljana / Laibach 2012) 149f. und Wolfram, Salzburg, Bayern, Österreich 68–70.

In karolingischer Zeit macht sich also eine verstärkte Nutzung antiker geographischer Ideen bemerkbar, die sich jedoch an die Realpolitik der Karolinger anpassen musste. Die Bezeichnung *Noricums* verschob sich nach Westen auf Baiern, die eroberten Gebiete der östlichen Voralpenebenen wurden, ganz korrekt nach der römischen Raumordnung, Pannonien genannt. Das dadurch in der Mitte, auf dem Gebiet des ehemaligen römischen Noricum, gelegene Vakuum musste nun gefüllt werden. Für das Gebiet an der Donau wurde zunächst der Begriff *provincia Avarorum* verwendet (siehe Abbildung 3, S. 381). Diese wohl von der lokalen karolingischen Administration kreierte Bezeichnung des Raumes konnte sich aber nicht durchsetzen – der Raum wird bald darauf verallgemeinernd *Sclavinia* genannt.⁶⁵

Dieser Prozess der Namensfindung wird im südlichen Teil dieses Vakuums, nämlich in der späteren Markgrafschaft Karantanien, besser fassbar. Hier kann man die Widersprüchlichkeit zwischen lokalen Benennungen und „offizieller“ Raumordnung vor allem des karolingischen Hofes, aber auch der lokalen Administration am besten durch eine vergleichende Analyse der Nord- und Südsicht erkennen.

DER ANDERE BLICK: NORD- VS. SÜDSICHT AUF DAS GEBIRGE

Das Gebiet der Ostalpen etwa ostwärts der Hohen Tauern war ab dem 7. Jahrhundert von Slawen bewohnt. Diese Region blieb ab dem Zeugnis von Eugippius um 511 bis zum 8. Jahrhundert kaum beschrieben. Nach der quellenfreien Zeit finden wir in den Texten des agilolfingischen Dukats in Baiern und vor allem in der HL des in Friaul geborenen Paulus Diaconus einige Mitteilungen über die Ostalpen und ihre Bewohner. Der langobardische Autor nutzte dabei – neben den „üblichen Verdächtigen“ wie Eutropius, Orosius, Beda, Isidor und anderen – auch sonst unbekannte Quellen, die aus dem 7. und 8. Jahrhundert stammten.⁶⁶

SÜDSICHT: DER RÖMISCHE RAUM

Zur Raumordnung des langobardischen Hofes gibt es schon für die Mitte des 8. Jahrhunderts eine aussagekräftige Quelle: die Gesetze des Ratchis von 746. Zu dieser Zeit lebte an dessen Hof übrigens auch Paulus Diaconus.⁶⁷ In einem Erlass nennt der Text die Nachbargebiete des Reiches, in die man sich keinesfalls ohne Erlaubnis begeben durfte: *roma, ravenna, spoleti, benevento, francia, baioaria, alamannia, ritias aut in avaria*.⁶⁸ In dieser Nennung werden keine slawischen Gruppen genannt.

In der HL werden kämpferische Aktivitäten von Ratchis gegen slawische Nachbarn erzählt, unter anderem als Ratchis (noch als Herzog von Friaul) in *Carniolam, Sclavorum patriam* einfiel und es zerstörte.⁶⁹ Auch die Bewohner einer benachbarten Region, die von Slawen bewohnt wurde, mussten laut Zeugnis des Paulus bis Ratchis den Friaulischen Herzögen Abgaben zahlen. Diese Region liegt in allen Lokalisierungsversuchen irgendwo an der Grenze zu Friaul in den Ostalpen.⁷⁰ Dieser König der Langobarden war also durchaus aktiv gegen ostalpine Alpenbewohner – sie wurden in seinem Grenzgesetz jedoch nicht genannt.

⁶⁵ Mühlberger, Das fränkisch-bayerische Ostland 26.

⁶⁶ Goffart, The narrators of barbarian history 331–335. Der Text des Cosmographen von Ravenna wird hier aufgrund der problematischen Zeitsstellung des Textes nicht verwendet, die dort genannten *Carontani* dürften um 800 in den Text gekommen sein. Peter Štih, Carniola, Patria Sclavorum, in: The Middle Ages between the eastern Alps and the northern Adriatic, ed. id. (East Central and Eastern Europe in the Middle Ages 450–1450 11, Leiden/Boston 2010) 123–135, hier 129.

⁶⁷ Goffart, The narrators of barbarian history 335.

⁶⁸ Walter Pohl, Frontiers in Lombard Italy: The Laws of Ratchis and Aistulf, in: The Transformation of Frontiers ed. Walter Pohl/Ian N. Wood/Helmut Reimitz (The transformation of the Roman world 10, Leiden 2001) 117–141, hier 122.

⁶⁹ Paulus Diaconus, HL VI.52, ed. Waitz 183. Peter Štih, Carniola, Patria Sclavorum, in: The Middle Ages between the eastern Alps and the northern Adriatic, ed. id. (East Central and Eastern Europe in the Middle Ages, 450–1450 11, Leiden 2010) 123–135, hier 128; Hans-Dietrich Kahl, Der Staat der Karantanen, in: Situla. 39 Suppl. (2002) 60–65; Klaus Bertels, Carantania. Beobachtungen zur politisch-geographischen Terminologie und zur Geschichte des Landes und seiner Bevölkerung im frühen Mittelalter, in: Carinthia I 177 (1987) 87–196, hier 113f.

⁷⁰ Paulus Diaconus, HL IV.38, ed. Waitz 132: *Sclavorum regionem, que Zellia appellatur usque ad locum, que Medaria dicitur*. Pohl, Awaren 259; Bertels, Carantania 99–103;

Besonders interessant für uns ist aber Buch V. 22 der Langobardengeschichte für die Zeit um oder kurz nach 663⁷¹: „Nachdem Lupus zuletzt unter den von mir geschilderten Umständen ums Leben gekommen war, wollte Arnefrit, sein Sohn, an Stelle des Vaters Herzog von Friaul werden. Doch floh er aus Furcht vor der Macht König Grimoalds zu den Slawen nach Carnuntum, das man fälschlich als Carantanum bezeichnet. Als er danach mit Slawen anrückte, um sich mit deren Hilfe das Herzogtum zurückzuholen, wurde er beim Kastell Nemas nicht weit vom Forum Julii von den Friulanern, die ihn überfielen, erschlagen.“⁷² Der Satzteil „*ad Sclavorum gentem in Carnuntum, quod corrupte vocinant Carantanum*“ zeigt zunächst deutlich das Bedürfnis, neue politische Entitäten mit spätantiken zu verbinden. Diese „Korrektur“ des Paulus ist unklarer Herkunft, da die Stelle über Lupus aus einer älteren Überlieferung stammt und von ihm daher eventuell übernommen worden ist.⁷³ Man verdächtigt daher Paulus selber, einen Einschub gemacht zu haben, denn dieser erklärende Einschub ist für das Verständnis der weiteren Erzählung nicht notwendig. Zusätzlich findet sich der Versuch, neue politische Einheiten in römischen Kontext einzubetten, auch bei seiner Gleichsetzung des Herzogtums der Baiern mit der römischen Provinz Noricum. Auch Pannonien wird von ihm als ehemals römische Provinz, und jetzt langobardischer Zugriffsraum, deutlich hervorgehoben.⁷⁴

Bemerkenswerterweise finden sich einige mittelalterliche Autoren, die die Verbindung von Carnuntum mit Carantanien nachvollziehbar fanden und sie daher – auch in einem anderen Kontext – übernahmen. Regino von Prüm entscheidet sich in seiner fast wörtlich übernommenen Version der Lorscher Annalen für Carantanum,⁷⁵ genauso wie der Annalista Saxo.⁷⁶

Wie bei Noricum als Synonym für Baiern beschließt also Paulus, eine Erklärung zu der Bezeichnung Carantanum zur Verfügung zu stellen. Hier verknüpft er einen zu seiner Zeit wohl nur regional bekannten Namen⁷⁷, nördliche Nachbarn der friulanischen Herrschaft, mit einer einst großen römischen Stadt in Pannonien und damit mit einer römischen Vergangenheit.

Doch was bedeutete Carnuntum genau für Paulus und seine Zeitgenossen?

Die Stadt war im römischen Reich durch ihre Grenzlage zu den Barbaren bekannt geworden, da sich einige Kaiser deshalb dort aufhalten mussten. Mehrere bedeutende Ereignisse der römischen Kaiserzeit hatten in Carnuntum stattgefunden und zumindest eine dieser Begebenheiten wurde in den meisten römischen Chroniken erzählt.⁷⁸ In der *Historia Romana* des Paulus wird Carnuntum daher einmal in einem wörtlichen Zitat von Eutropius genannt.⁷⁹ Da Paulus ja vor allem Eutropius und daneben auch die Werke von Orosius, Hieronimus, Jordanes, aber auch Prosper, Beda und sogar Plinius nutzte, kann

⁷¹ Pohl, Awaren 275.

⁷² Die Stelle von Paulus Diaconus selber wird durch die Regierungszeit von König Grimoald zwischen 662 und 671, genauer in das Jahr 664 datiert. HL V. 22, ed. Waitz 194 *Denique Lupo hoc modo ut praemisimus interempto, Arnefrit, eius filius, voluit in loco patris apud Foroiuli optinere ducatum. Sed metuens Grimaldi regis vires, fugit ad Sclavorum gentem in Carnuntum, quod corrupte vocitant Carantanum. Qui postea cum Sclavis adveniens, quasi ducatum eorum viribus resumpturus, apud Nemas castrum, quod non longe a Foroiuli distat, inruentibus super se Foroiulanis, extinctus est.* Viel ist darüber geschrieben worden, z. B. Bertels, Carantania 107–109; Peter Štih, The Alpine Slavs and their Neighbours, in: The Middle Ages between the eastern Alps and the northern Adriatic, ed. id. (East Central and Eastern Europe in the Middle Ages 450–1450 11, Leiden/Boston 2010) 100–107, hier 102.

⁷³ Pohl, Awaren 276.

⁷⁴ Siehe den Artikel von Francesco Borri in diesem Band.

⁷⁵ Regino von Prüm, Chronicon a. 805 und 879 (ed. Friedrich Kurze, Reginonis abbatis Prumiensis Chronicon cum continuatione Treverensi, MGH SS. rer. Germ. [50], Hannover 1890) S. 589: *Carlomannus sortitus est Baioariam, Pannoniam et Carnutum, quod corrupte Carantanum dicitur*; Herwig Wolfram, Salzburg, Bayern, Österreich 74.

⁷⁶ Die Reichschronik des Annalista Saxo a. 805 und a. 876 (ed. Klaus Nass, MGH SS 37, Hannover 2006) 42 und 99.

⁷⁷ Von Toponymen weiß man, dass der Name *Carantanum* eine relative kleine Region, in etwa das heutige Zollfeld, bezeichnete und sich davon der Name der Carantanen ableitete. Štih, The Carantanians 111f.; Kahl, Karantanen 72–74.

⁷⁸ Schon Tiberius nutzte kurz nach der Zeitwende die Stadt als Aufenthaltsort anlässlich der Feldzüge gegen Marbod. Danach residierte der Kaiser Marc Aurel anlässlich der Marcomannenkriege in den Jahren 172–175 hier. Septimius Severus wurde 193 in Carnuntum zum Kaiser gemacht und im Jahr 308 schließlich fand hier die sogenannte „Dreikaiserkonferenz“ von Diocletian, Maximian und Galerius statt. Danach verlor die Stadt an Bedeutung, obwohl sie vermutlich nie ganz aufgegeben worden war.

⁷⁹ Paulus Diaconus, Hist. Rom. VIII.13, ed. Droysen 71f.

man annehmen, dass er die entsprechenden Texte gut kannte. Daher war ihm die Lage dieser einst so bedeutenden Stadt am westlichen Rand Pannoniens und an der Donau bekannt.⁸⁰

Allerdings zeigt sich bei den verschiedenen Manuskripten, dass den meisten Schreibern und Schreiberinnen des frühen Mittelalters offenbar weder der Name Carantanien noch *Carnuntum* bekannt war, denn es fand häufig eine Verwechslung mit der Stadt *Carnutum/Carnotum* in Gallien statt. Das heutige Chartres war schon seit der Spätantike ein bedeutendes Zentrum und wurde in den fränkischen Texten des 6. bis 8. Jahrhunderts oft erwähnt. Die verschiedenen in der MGH-Ausgabe angegebenen Abschriften der im nächsten Absatz näher beschriebenen Nennung von *Carnuntum* in den *Annales regni Francorum* schreiben etwa *carantanum*, *carnuntum* corr. *Carnotum*, *carnontum*, *carnantum* und *carnotum* und zeigen damit, wie schwer es den Schreibern fiel, die verschiedenen Orte auseinanderzuhalten.⁸¹ Im Zweifelsfall nahm man den bekanntesten Namen – und das war eben *Carnotum*. Und so wurde im Buch II des sogenannten Fredegar der Römer Severus in *Carnetis*, statt in Carnuntum, zum Kaiser gemacht.⁸²

Die oben zitierten *Annales Regni Francorum* nennen an dieser Stelle für das Jahr 805 Carnuntum in Verbindung mit den ehemals mächtigen und gefürchteten Awaren: „Nicht lange danach erschien Capcan, der Fürst der Hunnen, wegen einer Notlage seines Volks vor dem Kaiser und bat ihn einen Ort zum Wohnen zwischen Savaria und Carnuntum zu geben, da er wegen der Angriffe der Slaven in den ehemaligen Wohnsitzen nicht bleiben könne.“⁸³ In vielen Abschriften der Annalen wurde auch hier Carnuntum mit *Carnetum* verwechselt, eine frühe Abschrift sagt sogar *Carantanum*.⁸⁴ Diese Verknüpfung wiederum wäre sogar durchaus plausibel, da es hier tatsächlich eine geographische Nähe gibt.

Diese Unklarheiten in der Lokalisierung in den verschiedenen Manuskripten erklärt den Versuch von Paulus Diaconus, den Begriff Carantanum zu definieren: Um 800 war der Name nur wenig bekannt. Eine mögliche Erklärung der expliziten Verbindung von Carantanien und Carnuntum in der HL wäre, dass Paulus damit den Raum mit Pannonien verknüpfen wollte. Dies wiederum würde der politischen Intention des italienischen Königreiches unter Pippin entsprechen, der sich auch Baiern und die Räume des römischen Pannoniens aneignen wollte, wie von Francesco Borri in diesem Band aufgezeigt.⁸⁵

Zurück zu Paulus' Carantanen. Er verwendet normalerweise nur den Begriff „Slawen“ und nennt keine slawischen Untergruppen, abgesehen von den beiden oben auf Seite 43 und 44 genannten. In beiden Fällen verwendet er im Text einen Raumnamen, nämlich *Carantanum* und *Carniola*. Daneben haben beide Namen eine Verbindung mit der römischen Vergangenheit: Die *Carni*, Namensgeber der *Carniola*, waren in der Antike wohlbekannt⁸⁶ und im Fall von *Carantanum* kreiert Paulus diese Verbindung selber. Der Name beider Gruppen ist tatsächlich vorrömisch, das Element *kar (für hart, Fels) und seine Ableitungen stammen aus keltischen und sogar vorkeltischen Sprachschichten ab, die heute noch in zahlreichen Toponymen der Region erhalten sind.⁸⁷

Diese Wahrnehmung der Ostalpen mit einer antikisierenden „Brille“ findet sich zuletzt in einer weiteren Quelle aus der Südseite der Alpen. Diese zeigt, dass das Wissen um die tatsächliche einstige Zugehörigkeit der Ostalpen zur römischen Provinz Noricum zumindest in Nordostitalien um 800 noch nicht verloren gegangen war. Zwischen 801 und 814 schreibt ein vermutlich aquileischer Missionar

⁸⁰ Goffart, The narrators of barbarian history 347 und 350; Mommsen, Die Quellen der Langobardengeschichte 97; Z. B. in Plinius, nat. hist. XXXVII 11.3.

⁸¹ *Annales Regni Francorum* a. 805, ed. Kurze 119, FN 805.c. Bis auf *carantanum* sind das alles Varianten des lateinischen Namens der Stadt Chartres. Die zeitnahe Abschrift B2 (dazu dort Praefatio IX) sagt *Carantanum*.

⁸² Fredegar, *Chronicae* II, ed. Krusch 66.

⁸³ Siehe FN 80.: *Non multo post Capcanus, princeps Hunorum, propter necessitatem populi sui imperatorem adiit, postulans sibi locum dari ad habitandum inter Sabariam et Carnuntum, quia propter infestationem Sclavorum in pristinis sedibus esse non poterat*. Zu dieser Stelle siehe auch Pohl, Awaren 302 und 322f.

⁸⁴ Siehe FN 80.

⁸⁵ Francesco Borri, A great, vast and allmighty realm, in: Der Ostalpenraum im Frühmittelalter ed. Maximilian Diesenberger/Stefan Eichert/Katharina Winckler (Wien 2019).

⁸⁶ Peter Štih, Carniola 123–135.

⁸⁷ Harald Krahwinkel, Ausgewählte Slaven-Ethnonyme und ihre historische Bedeutung, in: Slowenien und die Nachbarländer zwischen Antike und karolingischer Epoche. (Situla 39, Ljubljana 2000), 403–423, hier 413–410; Heinz Dieter Pohl, Kleines Kärntner Namenbuch (Klagenfurt 2013), Isolde Hausner, Elisabeth Schuster, Altdeutsches Namenbuch, 1.-15. Lieferung (Wien 2003) zum Ortsnamen „Karnburg“.

einen klagenden Brief nach Italien, in dem er sich als *in sclavorum montibus* sitzend beschreibt und sich als armer Noricus bezeichnet, der in den Sümpfen mit quakenden Fröschen sitzt, anstatt mit seinen zivilisierten Mitbrüdern in Italien den singenden Nachtigallen zuzuhören.⁸⁸ Diese sehr passende Beschreibung weist eindeutig in die vormals norischen Ostalpen und ist das letzte Zeugnis des römischen Namens für diese Region. Auch hier könnte man mutmaßen, dass der Briefschreiber das alpenlawische Baiern gemeint hatte. Doch da die Nutzung dieses Synonyms Anfang des 9. Jahrhunderts noch wenig verbreitet war, könnte man durchaus schließen, dass dieser Missionar der Letzte war, der den Raum zwischen dem bairischen Dukat und dem awarischen Pannonien noch als Noricum wahrnahm – wenn auch als einen barbarischen Ort.⁸⁹

NORDSICHT: DIE SLAWISCHEN NACHBARN

Während der südliche Blick auf Teile der Ostalpen also *Carantanum*, *Carniola* und sogar *Noricum* sieht, bleibt der nördliche erstaunlich undifferenziert: er kennt dort nur Slawen.⁹⁰

Schon die Vita des heiligen Columbanus erzählt, wie der Heilige die „Veneter, die auch Slaven genannt werden“ bekehren will, doch ein Engel rät ihm in einer Vision auf dem Weg dorthin in Bregenz, doch lieber nach Italien zu ziehen.⁹¹ Diese Sichtweise auf den Raum wird die späteren Quellen bestimmen: Auch Amandus versucht erfolglos die slawischen Nachbarn Baierns jenseits der Donau zu missionieren.⁹² Dieses Motiv übernimmt dann der Freisinger Bischof Arbeo in seiner Vita des heiligen Emmeram. Der Heilige wollte laut Arbeo Anfang des 8. Jahrhunderts zu den Awaren nach Pannonien ziehen, das sich damals (wie oben schon gesagt) in der Darstellung des Arbeo bis zur Grenze der Baiern an der Enns erstreckt.⁹³

Das Bild der absolut unbekehrbaren Slawen bzw. Awaren, die in den Ostalpen, jenseits der Donau und in Pannonien lebten und von dort aggressive Exkursionen in die bairischen Nachbarräume unternehmen, findet sich auch in anderen Quellen. Laut den um 800 verfassten Breves Notitiae wird um das Jahr 711 herum das gerade gegründete Kloster des heiligen Maximilian in Bischofshofen von den „benachbarten Slawen, diesen grausamen Heiden“ zerstört.⁹⁴ Auch wenn dieser Text möglicherweise die Formulierung aus einem älteren übernahm: die unfreundlichen Worte zeigen, dass sich sogar noch um 800 das in den Ostalpen involvierte Bistum Salzburg mit seinen Nachbarn schwertat. Als rund ein halbes Jahrhundert später im Jahr 769 das Kloster Innichen im Pustertal und an der Quelle der Drau gegründet wurde, wurde in der Urkunde ausdrücklich festgehalten, dass dieses Kloster *ad terminus sclauorum* lag. Auch hier werden die benachbarten Slawen sehr negativ gezeichnet.⁹⁵ Eine weitere Quelle aus Salzburg nennt dann noch einmal eine Zerstörung der Kirche in Bischofshofen im Jahr 820 durch Slawen: Auf einer Inschrift auf dem Neubau dieser Kirche unter Bischof Adalram wird das Ereignis verewigt: [...] *impii Sclavi incendebant hoc monasterium* [...].⁹⁶

In einer weiteren Quelle aus der Salzburger Sammlung will ein Salzburger Geistlicher Nachrichten erfahren, ob in den Regionen der Slawen, Awaren und auch des *Canitum gentem* die Menschen bereit

⁸⁸ Appendix ad Alvinci epistolas 2 (ed. Ernst Dümmler, MGH Epp. 4, Berlin 1895) 484.

⁸⁹ Zur Selbstbezeichnung *Noricus* eines Mönches Isanbert (gest. 856) als Baier siehe MGH Poetae Carolini II 241f.

⁹⁰ Wolfram, Salzburg, Bayern, Österreich 75 schreibt: „Bleibt der Schluß, der Karantanen-Name ist noch im 8. Jahrhundert den italienischen Nachbarn bekannt und um 800 auch von den Schriftkundigen des Frankenreiches übernommen worden“.

⁹¹ Ionas, Vita Columbani I. 27, ed. Krusch 216: *Interea cogitatio in mentem ruit, ut Venetiorum qui et Sclavi dicuntur terminos adiret caecasque mentes euangelica luce lustraret ac ab origine per avia oberrantibus veritatis viam panderet*. Dazu Krahwinkler, Ausgewählte Slaven-Ethnonyme 404–406; Wolfram, Salzburg, Bayern, Österreich 41–43; Ian N. Wood, The missionary life (Harlow, New York 2001) 34.

⁹² Wolfram, Salzburg, Bayern, Österreich 43. Vita Amandi episcopi (ed. Bruno Krusch, MGH SS rer merov 5, Hannover/Leipzig 1910) 440.

⁹³ Arbeo, Vita Haimhrammi IV und V, ed. Bernhard Bischoff, 12. Zur Ennsgrenze siehe Pohl, Awaren 308–312.

⁹⁴ Breves Notitiae 3.15 (ed. Fritz Lošek in: Quellen zur Salzburger Frühgeschichte, Herwig Wolfram (ed.), Veröffentlichungen des Instituts für Österreichische Geschichtsforschung 44, Wien/München 2006) 92: *propter imminentes Sclavos et crudeles paganos* und 8.2: *propter Sclavos crudelissimos paganos* (Laut Wolfram, Salzburg, Bayern, Österreich 75 waren das Karantanen).

⁹⁵ Traditionen Freising Nr. 34, ed. Bitterauf 62: *propter incredulam generationem Sclauanorum*.

⁹⁶ Bischoff, Formelbücher 8f. und 28 (der Text).

sind, die Taufe zu empfangen.⁹⁷ Der letzte Name ist laut Bernhard Bischoff auf dem Manuskript schwer zu identifizieren und könne nur mit sehr viel Wohlwollen als *Carni* oder gar *Carantani* interpretiert werden.⁹⁸ Er datiert den Brief aufgrund des Inhalts auf vor 796 – „wegen der Erwähnung der Avaren“ vielleicht sogar 788 – wegen der Erwähnung der Langobarden von Benevent.⁹⁹ Nun gibt es einen Brief Alcuins an den Salzburger Erzbischof Arn aus dem Sommer 796, der wie eine Art Abkürzung des Briefes aus der Salzburger Briefsammlung scheint: Alcuin fragt Arn, was denn die Avaria so macht und glaubt.¹⁰⁰ Da man nun nicht davon ausgehen kann, dass Alcuin den Brief des eher ungelenk schreibenden Salzburger Geistlichen kopiert hat, würde ich den Salzburger Brief nach dem Text von Alcuin datieren, also schon in karolingische und nicht agilolfingische Zeit.¹⁰¹

Soweit gibt es also keine nordalpinen Quellen, in denen Carantanen oder andere Gruppierungen (bis auf die dubiosen *Carniti*) mit einem spezifischen Eigennamen genannt werden, sondern es ist immer nur von Slawen die Rede. Auch in den Annalen gibt es keine Nennungen: Laut den älteren Metzger Annalen zog Odilo im Jahr 743 mit der Hilfe eines aus anderen Räumen zusammengezogenen Heeres, unter anderem einem Kontingent Slawen, gegen Pippin und Carlmann an den Lech. Diese Slawen können natürlich aus den Ostalpen gewesen sein und werden oft also Carantanen gesehen – ebenso möglich sind aber auch Verbündete an der östlichen Donaugrenze Baierns oder nördlich davon.¹⁰²

Nur in einem einzigen annalistischen Manuskriptkomplex mit möglichen Wurzeln in der Agilolfingerzeit ist ein Ereignis erhalten, das die Carantanen nennt, nämlich ein Sieg des Herzoges Tassilo über die hier explizit mit Namen genannten ostalpinen Slawen.¹⁰³ Die *Annales Iuvanenses qui dicuntur maximi* (ein Auszug aus dem 12. Jahrhundert) sowie die davon abhängigen Annalen S. Emmerammi Ratisponensis maiores schreiben für das Jahr 772: *Tassilo Carentanos Vicit*.¹⁰⁴ Dies ist dasselbe Jahr, in dem Karl der Große seinen in vielen Quellen notierten Sieg über die Sachsen und die Zerstörung der heiligen Irminsul feierte und würde dem Sieg Tassilos außerordentliche Bedeutung zuweisen.¹⁰⁵ Zu diesem Eintrag würde der noch sicher in der Agilolfingerzeit verfasste Brief eines Klerikers namens Clemens passen: Dieser spornt Herzog Tassilo gegen „grausame heidnische Feinde“ an. *Communis opinio* wurde der Brief anlässlich des oben genannten Feldzuges geschrieben.¹⁰⁶ Man nannte das Kind jedoch ganz augenscheinlich bis etwa 800 und danach *nicht* beim Namen.

Der in diesen Annalen festgehaltene Sieg des Tassilo über die Carantanen erfuhr ansonsten kaum Widerhall – außer eben in Salzburg. Doch sogar die rund hundert Jahre später geschriebene *conversio* erzählt diesen Sieg nicht mehr. Sie zaubert in c. 4 eine Unterwerfung der Carantanen schon aus Merowingerzeit unter Dagobert, im Umkreis des gegnerischen Slawenherrschers Samo, herbei. Diese Stelle

⁹⁷ [...] *ex partibus Sclavorum vel Avarorum aut aetiam Canitum gentem miseram et nimis infelicem* [...] Bischoff, Formelbücher 39.

⁹⁸ Zu *Carniola*, Krain und *Carnium* siehe Wolfram, Salzburg, Bayern, Österreich 82–84.

⁹⁹ Bischoff, Formelbücher 14.

¹⁰⁰ *vel quid Avaria faciat vel credat*. Danach fragt Alcuin nach den Geschehnissen in Rom und bei den „Griechen“ – genau wie der unbekannte Briefschreiber von Salzburg, der allerdings noch Benevent zwischenschaltet. MGH Epp. 4 (Epistolae Karolini aevi II) Nr. 146, S. 236.

¹⁰¹ In der Tat datiert B. Bischoff den Abschluss der Sammlung in die „ersten Jahre Ludwig des Frommen“, Bischoff, Formelbücher 15.

¹⁰² *ex alia parte contra eos exercitum adunaverunt conductos que in adiutorium Saxones et Alamannos et Sclavos secum habuerunt*, *Annales Mettenses Priores* s. 743 (ed. Bernhard von Simson MGH ss rer. Germ. 10, Hannover 1905) 33. Joachim Jahn, *Ducatus Baiuvariorum* (Monographien zur Geschichte des Mittelalters 35, Stuttgart 1991) 181, Wolfram, Salzburg, Bayern, Österreich 283, Peter Štih, *The Carantanians* 117.

¹⁰³ Alexander Beihammer, *Die alpenländische Annalengruppe und ihre Quellen*, (Mitteilungen des Instituts für österreichische Geschichtsforschung 106, Innsbruck/ Graz/Köln 1998) 253–327, hier 258f. und 272, 292–295.

¹⁰⁴ *Annales S. Emmerammi Ratisponensis maiores* sowie die *Annales Iuvavenses qui dicuntur maximi* sind aus den von H. Bresslau rekonstruierten *Annales Iuvavenses qui dicuntur antiqui* abgeleitet (http://www.geschichtsquellen.de/repOpus_00368.html, 2017-07-06), die Abschriften stammen alle aus späterer Zeit. Jahn, *Ducatus* 471f. nennt auch die im 13. Jh. verfassten *Annales Admontenses* (*Tassilo Carentiam subiugavit*) (ed. Wilhelm Wattenbach, MGH SS. 9, Hannover 1851) 572, ebenso wie Bertels, *Carantania* 146 FN 260. Eine neuerliche Analyse dieser Manuskripte sprengte freilich den Rahmen dieses Textes.

¹⁰⁵ Jahn, *Ducatus* 471–473.

¹⁰⁶ Wolfram, Salzburg, Bayern, Österreich 283 und FN 492 dort. Dazu auch Bischoff, Formelbücher 16–20. MGH epp. 4, Car. II p. 496): *Qui sunt a[utem] pagani atque gentiles, qui non credunt Deum vestrum, sed adorant idola, simulacra demoniorum* [...].

wurde, wie H. Wolfram zeigte, aus der Vita Dagoberti entnommen und daher ist die Verbindung dieser Personen und Ereignisse mit den Carantanen in der *conversio* als Salzburger Konstrukt anzusehen.¹⁰⁷ Danach rufen laut *conversio* die Carantanen die Baiern um Hilfe – dies wäre, in der Logik der *conversio*, ohnehin ihre Pflicht als fränkische Gefolgsleute gewesen und das erforderliche Feedback des fränkischen Königs wird in dem Kapitel oft erwähnt. Die Baiern besiegen (*expugnauerunt*) hier die Awaren (wieder ein Sieg, der sonst nirgendwo genannt wird), versichern sich des Dienstes der Carantanen und unterwerfen sie dem König „*obfirmaverunt Quarantanos servitutique eos regum subiecerunt* [...]“. Der eigentliche militärische Erfolg und die Unterwerfung der Carantanen wurde damit dem Merowingerkönig Dagobert zugeschrieben – und nicht Tassilo.

Doch zurück ins 8. Jahrhundert. Die Textgeschichte macht es schwer, die Zeile in den Salzburger Annalen einzuordnen, denn sie könnte auch aus viel jüngerer Zeit stammen. Falls sie tatsächlich aus dem frühen 9. Jahrhundert¹⁰⁸ stammt, dann könnte es sich auch um eine nachträgliche, also karolingische Interpolation handeln: Im 9. Jahrhundert hatte der Raum der Carantanen für die Salzburger Kirche wesentlich mehr Wichtigkeit, als im 8. Jahrhundert. Es gibt daher immer noch kein Anzeichen, dass im 8. Jahrhundert dieser Name nördlich der Alpen überhaupt bekannt war. Auch Alcuin schreibt an Arn in Folge der großen Missionsbemühungen für die östlichen Gebiete nach den Feldzügen in Pannonien in den Jahren 791–796 nur von Awaren. Anlässlich des *Conventus ad ripas Danubii* im Sommer 796 trafen sich die Bischöfe des Raumes um darüber zu diskutieren, wie die Bevölkerung hier bekehrt werden könnte – hier werden die Carantanen oder andere Gruppen gar nicht genannt.¹⁰⁹

811 – SÜDSICHT UND NORDSICHT VEREINT

Die erste sichere Nennung des Namens *Karantanum* nördlich der Alpen vereint nun beide Sichten, die nördliche, hier durch das Erzbistum Salzburg repräsentiert, und die südliche, vertreten durch das Patriarchat Aquileia. In der bekannten und viel beschriebenen Urkunde vom 14.06.811 schlichtete Kaiser Karl der Große persönlich die Streitigkeiten des Erzbischofs Arn mit dem Patriarch Ursus um die Zugehörigkeit der *Karantana provincia*.¹¹⁰ Dieses Dokument ist daher nach der HL das zweite, das den Namen dieses Raumes nennt, und das erste, das zumindest teilweise von jemandem nördlich der Alpen verfasst bzw. veranlasst wurde.¹¹¹ Die Tätigkeiten beider Bistümer in den Ostalpen ist durchaus dokumentiert, wobei die Quellen vor allem ab dem 9. Jahrhundert einsetzen und davor meist nur indirekt erschließbar sind.¹¹²

Das Patriarchat argumentierte mit Dokumenten von Synoden aus dem 6. Jahrhundert „bevor die Langobarden in Italien eingefallen waren“, die die Zugehörigkeit des Raumes beweisen sollten. Auch uns sind noch Spuren von diesen Schriften erhalten, sie beziehen sich jedoch auf Ereignisse nach der langobardischen Eroberung, nämlich den Drei-Kapitel-Streit. Hier werden die südlichen Bistümer an der Drau genannt (wohl Aguntum, Tiburnia und Virunum; Säben gehörte auch zu Aquileia), die Sichtweise Aquileias wird damit bestätigt.¹¹³ Salzburg hingegen argumentierte mit Papstbriefen von Zacharias (741–752), Stephan (752–757 oder Nr. II 767–772) und Paul (757–767) – alles Päpste, die unter den Agilolfingern wirkten. Diese Dokumente sind heute nicht mehr erhalten.¹¹⁴ Die *conversio* nennt

¹⁰⁷ *Conversio* IV, ed. Wolfram 65 und im Kommentar dort auf den Seiten 115–125 zu den Hintergründen und auch den Anachronismen und Widersprüchen in dieser Stelle. Aufgrund der geographischen Nähe könnte es durchaus sein, dass es eine Verbindung mit Samo gegeben hat – alleine aus den Texten ist sie aber nur sehr schwer zu rekonstruieren.

¹⁰⁸ Siegfried Haider, Die schriftlichen Quellen zur Geschichte des österreichischen Raumes im frühen und hohen Mittelalter, in: Die Quellen der Geschichte Österreichs, E. Zöllner ed. (Schriften des Instituts für Österreichkunde, 40, Wien 1982) 33–34.

¹⁰⁹ Siehe die Erwähnung nur der Brief Alcuins (FN 99) und *Conversio* VIII, ed. Wolfram 158–160; *Conventus episcoporum ad ripas Danubii*, MGH Conc. 2,1, 172–176; Helmut Reimitz, Conversion and Control 199–201.

¹¹⁰ MGH DD Kar. 1 Nr. 211, 282f.; Heinz Dopsch, Zur Missionstätigkeit des Patriarchats von Aquileia in Kärnten, in: Studien zur Geschichte von Millstatt und Kärnten, ed. Franz Nikolach (Klagenfurt 1997) 11–31, hier 14.

¹¹¹ Wolfram, Salzburg, Bayern, Österreich 73f.; Bertels, Carantania 150.

¹¹² Dopsch, Zur Missionstätigkeit 14–17; der oben genannte Brief des aquileischen Geistlichen aus den norischen Sümpfen zeigt das ebenfalls.

¹¹³ Zu diesen Synoden siehe Pohl, Awaren 147–152; Berg, Bischöfe und Bischofssitze 81, 83, 88f.

¹¹⁴ Dopsch, Zur Missionstätigkeit 14.

diese Dokumente ebenfalls nicht – sie erzählt die Mission der Ostalpen vor allem als das Verdienst des Salzburger Bischofs Virgil und geht auf den nur hier erhaltenen Missionsauftrag Karls des Großen an Arn ein, den wiederum die Urkunde von 811 nicht nennt, wohl um dem Kaiser kein Unwissen um die Ansprüche Aquileias zu unterstellen.¹¹⁵

Ohne die Existenz dieser Dokumente zu bezweifeln, muss dennoch festgehalten werden, dass weder die Bischöfe der Synoden des 6. Jahrhunderts noch die Päpste, die Salzburg den Missionsauftrag gegeben hatten, den Raumnamen *Provincia Karantana* gekannt haben konnten. Denn es ist höchst unwahrscheinlich, dass Mitte des 8. Jahrhunderts und genau zu der Zeit, als die ostalpinen Nachbarn Baierns nur als „Slawen“ bezeichnet wurden, ausgerechnet in nicht erhaltenen Urkunden das erst um 800 auftauchende Wort „Karantanen“ gestanden sein soll. Die Nennung dieses Raumnamens ist daher signifikant: Warum wird ein Raum mit einer anderen Bezeichnung benannt als in den Dokumenten, die zur Beweisführung der Ansprüche über ebendiesen Raum dienten?

Nun konnte Noricum als Bezeichnung nicht verwendet werden. Einerseits galt dieser Name ja als Synonym für Baiern und andererseits hätte die Verwendung in dieser Zeit aufgrund der antiken Bedeutung sowohl für das Erzbistum als auch das Patriarchat die Gefahr gebracht, dass etwa Karl der Große auf die Idee gekommen wäre, eines von beiden über das andere zu stellen.¹¹⁶ Laut Raumkonzeption noch im Jahr 811 war Baiern und Italien ja (noch) ein gemeinsamer karolingischer Reichsteil, obwohl diese Ordnung nach Pippins Tod am 8.7.810 schnell zerbrach.

Doch im Laufe der Awarenkriege war bis 805 deutlich geworden, dass es hier einen riesigen Raum ohne Namen gab, der zum karolingischen Reich gehörte und an dem nun zunehmend das Interesse wuchs: die Alpen östlich des Inn- und Pustertales. Doch wie konnte man diesen Raum benennen (siehe Abbildungen 2 und 3, S. 380 und 381), der sich zwischen den *fines Baioariae*, der *provincia Avaria*, der Pannonia und Friaul erstreckte?

Der disputierte Raum wird in der Urkunde teilweise definiert: Die Drau fließe durch die Mitte jener Provinz und Karl der Große urteilte salomonisch, dass der Zuständigkeitsbereich durch ebendiesen Fluss geteilt werde.¹¹⁷ Über diese geographische Definition ist schon viel geschrieben worden, denn sie ist präzise und vage zugleich.¹¹⁸ Für die *conversio* ist die Draugrenze so wichtig, dass sie sogar noch betont wird – freilich ist Salzburg in dieser Zeit mehr daran interessiert, den von dem Bistum beanspruchten Raum bis zur Mündung der Drau in die Donau auszuweiten, also viel weiter nach Osten, als es Karl der Große 811 jemals angedacht hatte.¹¹⁹

Doch auch wenn man die Ostgrenze der karantanischen Provinz „nur“ am östlichen Ende des Kärntner Beckens sieht: der nördliche und damit salzburgische Teil des Gebietes scheint viel größer und Aquileia daher massiv benachteiligt. Oft wird daher argumentiert, dass die Urkunde die Sprache des Gewinners widerspiegelt, nämlich Salzburg, das den Begriff *Karantanum* wählte um die Zugehörigkeit zum alten, römischen Noricum ins Vergessen zu bringen. Die starke Position Salzburgs erklärt sich in mehreren Punkten. Zunächst hatte Arn ausgezeichnete Beziehungen zum imperialen Hof und Karl dem Großen.¹²⁰ Zusätzlich war der ranghöhere und ebenso gut mit dem Hof Karls vernetzte Paulinus von Aquileia schon seit fast einem Jahrzehnt tot. Der Streit war unter seinem Nachfolger, dem Patriarchen Ursus, ausgebrochen, der jedoch justament in dem Jahr starb, als es eine Einigung gab. In der Urkunde sind daher auch beide, Ursus und sein Nachfolger Maxentius, genannt.¹²¹ Und zuletzt war ein Jahr

¹¹⁵ *Conversio VIII*, ed. Wolfram 68–70; Wolfram, *Conversio* 129f. zu den päpstlichen Weisungen und 148f; 158–160, bes. 160. Zum Missionsauftrag für Arn siehe Maximilian Diesenberger/Herwig Wolfram, Arn und Alkuin 790 bis 804: zwei Freunde und ihre Schriften, in: Erzbischof Arn von Salzburg, ed. Meta Niederkorn-Bruck/Anton Scharer (Veröffentlichungen des Instituts für Österreichische Geschichtsforschung 40, Wien 2004) 81–106 hier 84–87 und Wood, *The missionary life* 168–172.

¹¹⁶ Wolfram, Salzburg, Bayern, Österreich 73.

¹¹⁷ *Dravus fluvius, qui per mediam illam provinciam currit*.

¹¹⁸ Štih, *Structures* 142–144; Wolfram, *Conversio* 150; Heinz Dopsch, Zur Missionstätigkeit 14.

¹¹⁹ Wolfram, *Conversio* 160.

¹²⁰ Brigitte Merta, Salzburg und die Karolinger im Spiegel der Königsurkunden, in: Erzbischof Arn von Salzburg, Meta Niederkorn-Bruck, Anton Scharer ed. (Veröffentlichungen des Instituts für Geschichtsforschung 40, Wien/München 2004) 54–67, hier 56–59.

¹²¹ Dopsch, Zur Missionstätigkeit 14.

zuvor Pippin von Italien gestorben, der eine Orientierung der Ostalpen und der Räume östlich davon nach Italien im Auge hatte¹²² und damit sicherlich auch die Argumente des Patriarchen unterstützt hatte.

Doch auf der anderen Seite stammten ja die ersten Nachweise des Raumnamens Karantanum – wie oben dargelegt – vom Süden, genau von der Kirchenprovinz Aquileia. Die Namenswahl scheint daher durchaus auch die Ansprüche des Patriarchats zu unterstützen: Denn dass in der Urkunde eine Raumbezeichnung aus dem Süden verwendet wird, um Ansprüche aus dem Norden zu festigen, scheint unwahrscheinlich. Vieldiskutiert ist daher auch die Möglichkeit, dass sich die *Provincia Karantana* viel weiter in den Osten erstreckte und damit etwa die Region um Celeia dem Patriarchat zugerechnet wurde. Diese Möglichkeit scheint aus vielen Gründen naheliegend, fordert allerdings auch Gegenargumente heraus.¹²³ Außerdem wäre dort der Raum nördlich der Drau, also der südliche Teil der antiken Pannonia inferior, damit salzburgisch und dadurch wieder der größere Teil zum Erzbistum gehörig.¹²⁴ Diese Interpretation der Salzburger Diözesangrenzen findet man auch in der *conversio*, wo die ohnehin schon schwammige Definition der Grenzen noch weiter aufgeweicht wird: Arn erhält hier in c. 6 im Jahr 796 Pannonien bis zur Mündung der Drau in die Donau, was für die Zeit um 800 einen groben Anachronismus darstellt.¹²⁵

R. Härtel schlug daher vor, dass der Terminus „*per mediam illam provinciam*“ eher dem Herausstreichen des salomonischen Charakters Karls diene als einer tatsächlich fairen Entscheidung.¹²⁶ Einerseits ist es sicherlich richtig, dass solche Urkunden auch eine soziale Ebene hatten und der Schiedsspruch des Kaisers daher unbedingt gerecht sein musste, um als vorbildlich und wahrlich eines Kaisers würdig zu gelten. Allerdings hielten sich die Streitparteien, wie später ersichtlich, tatsächlich an die Drau als Grenze und die Worte waren daher mehr als nur ein Topos. Zusätzlich legte die Urkunde nicht nur die Grenze fest sondern fixiert ausdrücklich auch den rechtlichen Status der schon bestehenden Besitztümer dies- und jenseits des Flusses.¹²⁷ Doch es gibt auch eine symbolische Ebene, die man nicht unterschätzen darf. Denn auf dieser symbolischen Ebene kann ein zweiter Begriff interpretiert werden, nämlich der Terminus *provincia Karantana*. Zweifelsohne gab es tatsächlich einen Raum mit einer entsprechenden Bevölkerung in den Ostalpen, der so genannt wurde, nämlich der Raum um das heutige Maria Saal.¹²⁸ Weiters war die hier lebende Gruppierung – neben der Bevölkerung der *Carniola* – wohl die auffälligste und auch mächtigste in den Ostalpen, denn sie ist die einzige frühmittelalterliche in dieser Gegend, von der wir einen Namen kennen. Dies hat sicherlich viel mit der hier präsenten lokalen Macht

¹²² Francesco Borri, A great, vast and allmighty realm im vorliegenden Band.

¹²³ Eine ausführliche Diskussion der Für- und Gegenargumente bei Peter Štih, Structures 142–144 und Carniola, Patria Sclavorum 124: „The early medieval borders of Carantania however never extended across the Karavanken Mountains in the Upper Sava Basin“.

¹²⁴ Salzburg bekommt irgendwann in der ersten Hälfte des 8. Jahrhunderts genau hier tatsächlich zahlreiche Güter, wie in der Urkunde von Ludwig dem Deutschen 860 ersichtlich. Die Urkunde beginnt signifikant mit einer Kirche in Savaria und zeigt damit erneut die Bedeutung dieser Stadt für die fränkische Herrschaft. MGH DD LD Nr. 102, S. 147 und Karte in Heinz Dopsch, Die Zeit der Karolinger und Ottonen, in: Geschichte Salzburgs Geschichte Salzburgs. Bd. 1, Teil 1, ed. Heinz Dopsch/Hans Spatzenegger (Salzburg 1983) 157–228, hier 181f.

¹²⁵ *usque, ubi Dravus fluit in Danubium*, *Conversio* VI, ed. Wolfram 68. In VIII, ed. Wolfram 70 erhält Arn dann etwa zwei Jahre später das Gebiet der Karantanen und ihrer Nachbarn am westlichen Ufer der Drau, also den *occidentali parte Dravi Fluminis usque dum Dravus fluit in amnen Danubii*. Dass nun plötzlich auch ein westliches Ufer der Drau zu Salzburg gehören sollte, erstaunt (Wolfram, *Conversio* 160f.). Wenn man diesen Text daher wörtlich nimmt und sich den Verlauf der Drau anschaut, dann bemerkt man, dass zwischen etwa Maribor und Ptuj die Drau ja tatsächlich, wenn auch nur kurz, in Nord-Süd-Richtung fließt. Und genau hier formulierte Salzburg in der *Conversio* explizit Ansprüche an Pettau, dem aus der Antike bekannten Poetovio, östlich (bzw. laut Logik der 811er Urkunde nördlich) der Drau gelegen. (*Conversio* XI, ed. Wolfram 76 und der Kommentar dazu in Wolfram, *Conversio* 121 und 195.) Aber vielleicht hatte ja Salzburg zur Abfassungszeit der *Conversio* im Jahr 870 soviel Macht in diesem Raum angesammelt, dass es auch den Raum um Celeia beanspruchen wollte? (Wolfram, Salzburg, Bayern, Österreich 76 und ev. in diesem Sinn MGH DD Arn Nr. 138, 208) Um hier nicht in Konflikt mit Aquileia zu kommen, musste man den Terminus „westlich“ wählen, um ja nicht das verbotene Wort „südlich“ benutzen zu müssen.

¹²⁶ Reinhard Härtel, Das Ostarrichi-Millennium und Innerösterreich. (Mitteilungen des Instituts für Österreichische Geschichtsforschung Bd. 106, Wien 1998) 337 bes. FN 44.

¹²⁷ MGH DD Kar. 1, Nr. 211, 238, Zeilen 2–6.

¹²⁸ Krahwinkel, Ausgewählte Slaven-Ethnonyme 415; Wolfram, Salzburg, Bayern, Österreich 74; MGH DD LdD a. 862 Nr 102, 148 *ad Carantanam ecclesiam sanctae Mariae* und FN 75.

zu tun, über die uns die Archäologie in diesem Band zahlreiche Erkenntnisse liefert.¹²⁹ Doch wir kennen aus zeitgenössischen Quellen weder ihre Ausdehnung noch ihre Macht. In der Urkunde von 811 ging es außerdem nicht um diese Gruppe Menschen, sondern um den Raum und seinen Namen in Bezug auf die Bistumsgrenzen der Streitenden.

Nun ist der Raum, um den es ging, genau der oben skizzierte Raum dazwischen: nicht Baiern, nicht Noricum, nicht *provincia Avaria*, nicht Pannonien, nicht Friaul oder das Langobardenreich und natürlich schon gar nicht Venetien. Dieser Raum hatte in den nördlichen, bairischen Quellen keinen Namen und auch Paulus Diaconus' *Carantanum* und *Carniola* waren nur kleine Teilbereiche. Doch in dieser kaiserlichen Urkunde erscheint die *provincia Karantana* als riesiges Gebiet, die gesamten Ostalpen und vielleicht sogar die Ebenen östlich davon, geteilt durch die Drau.

Wie gezeigt wurde, haben geographische Begriffe in den frühmittelalterlichen Texten des Raumes nicht den Sinn, tatsächliche topographische Grenzen zu zeigen, sondern sie dienen eher der Vermittlung von Herrschaftskonzepten. Heute suggeriert der Terminus *provincia Karantana* ein fixes Territorium, dessen Grenzen genau definiert sind. Doch diese großen Räume im Osten, die gerade erst an das fränkische Reich gekommen waren, waren schwierig in der karolingischen Raum- und Herrschaftskonzeption unterzubringen: Sie umfassten oft eine schnell wechselnde und kaum überschaubare Menge an Gruppierungen und waren für die fränkische Administration schwer zu ordnen.¹³⁰ Diese griff daher nicht nur aus ideologischen Gründen gerne auf die römische Raumordnung zurück, denn der herrschaftliche Anspruch erstreckte sich so mit einem Wort auf riesige Gebiete: Pannonia, das war nicht nur der Herrschaftsraum der Awaren.

Nun war aber, wie oben gezeigt, Rätien und Noricum schon besetzt. Die *provincia Karantana* dieser Quelle ist daher eine karolingische Konstruktion, sie diente unter anderem dazu, zwei Konkurrenten um ein Gebiet zu befrieden. Der Begriff dient als vereinfachte Begrifflichkeit für einen Raum der ansonsten schwer greifbar war, da alle anderen Zuweisungsmethoden versagten: Noricum war verschwunden, Pannonien und das Awarerland viel weiter im Nordosten. Die Baiern kannten nur Slawen oder Awaren als Nachbarn, und beide Gruppierungen waren ganz offensichtlich zersplittert und nicht einig. Wie also den Raum beim Namen nennen, wenn nicht mit dem am karolingischen Hof schon bekannten „Karantanum“? Das bedeutet, dass der Begriff *provincia Karantana* gar nicht gedacht war, ein tatsächlich existierendes Territorium in politischem Sinn zu beschreiben, sondern einen vormaligen Nicht-Raum auf die geistige Karte, die „Mental Map“, des karolingischen Imperiums zu katapultieren (Siehe Abbildung 3, S. 381).¹³¹

AUSBLICK

Im Jahre 806 wird im Reichsteilungsplan der *divisio regnorum* ein „*Bavaria, sicut Tassilo tenuit*“¹³² genannt, das Pippin (von Italien) zuzusprechen wäre. Die Ausdehnungen Baierns waren also offenbar allen bekannt und in großen Strecken nicht näher definiert. Einzelne Grenzümgebungen werden dagegen überaus genau beschrieben. Daneben waren besonders die awarischen Gebiete um 806 offenbar noch wenig an das Reich angebunden.¹³³ Bedeutendere Fortschritte in der fränkischen Aneignung der östlichen Räume wurden daher wohl erst nach der Abfassung der *divisio regnorum* gemacht. Die Urkunde

¹²⁹ Außerdem: Paul Gleirscher, Karantanien und Stefan Eichert, Frühmittelalterliche Strukturen im Ostalpenraum. Studien zu Geschichte und Archäologie Karantaniens. (Aus Forschung und Kunst 39, Klagenfurt 2012).

¹³⁰ Siehe dazu auch die Beiträge von Andreas Fischer und Matthias Hardt in diesem Band.

¹³¹ Unter einer „Mental Map“ wird die subjektive Perspektive einer Person auf den Raum, mit dem sie interagiert, verstanden. Mental Maps können aber nicht nur von Personen (also Autoren), sondern auch Institutionen oder auch Staaten erschaffen werden und sind in den Köpfen der Betrachter vorhanden – in den Texten finden sich also nur Spuren etwa der Mental Map, die die Gelehrten am Hof Karls des Großen vom Reich hatten. Siehe dazu auch Brodersen 39–43 und allgemein Peter Gould, Rodney White, Mental Maps (London, New York² 1974/1986).

¹³² *Divisio Regnorum* MGH Capit I Nr. 45, S. 126 *Italiam vero, quae et Langobardia dicitur et Baiovariam, sicut Tassilo tenuit* ging an Pippin. Siehe auch Borri, A great, vast and allmighty realm.

¹³³ Pohl, Awaren 315–323; Bowlus, Franks, Moravians, 57f.; dazu auch MGH Capit. 1. Nr. 44 S. 123 mit der Grenzstation Lauriacum in diesem Raum; Helmut Reimitz, Conversion and Control 189–208.

von 811 ist ein deutliches Zeichen dafür, denn nun erst wurde es notwendig, die Räume eindeutig zu bezeichnen und aufzuteilen.

Ein weiterer Hinweis darauf, dass die Bezeichnungen der Räume östlich und südöstlich von Baiern im zweiten Jahrzehnt des 9. Jahrhunderts an Bedeutung gewannen, ist, dass sie spätestens 817 bis in die imperiale Ebene gelangten. Obwohl die Karantanen normalerweise zu Baiern, wie es Tassilo gehalten hatte, gezählt werden, werden sie im Reichsteilungsplan von 817 zusätzlich explizit genannt. Diese Nennung erfolgte gemeinsam mit den anderen Gruppen im Osten des Reiches, die 806 noch zu lose mit der karolingischen Herrschaft verbunden waren, nämlich Böhmen, Avaren und andere Slawen im Osten Baierns (siehe Tabelle 2).

<i>Divisio Regnorum 806</i>	<i>Ordinatio Imperii 817</i>
2. Italiam vero, quae et Langobardia dicitur, et Baiovariam, sicut Tassilo tenuit, [...etc...] ¹³⁵	2. Item Hludovicius volumus ut habeat Baioraiam et Carentanos et Beheimos et Avaros atque Sclavos qui ab orientali parte Baioarum sunt, [...etc...] ¹³⁶

Tabelle 2: Die beiden Pläne zur Teilung des Reiches in 806 und 817

Bemerkenswert ist auch: 811 ging es um den Raum, 817, im königlichen Kontext, um die Personengruppe der Karantanen. Dass diese noch wenige Jahrzehnte vorher so marginalen Nachbarn Friauls nun so prominent hervorstechen, liegt sicherlich an den sich ankündigenden Unruhen im Südosten des Reiches. 806 versuchte Karl der Große noch, sein Imperium entsprechend antiken Räumen zu ordnen: Baiern gehörte hier als Nachfolger Noricums zu Italien (s. o.). Doch nach Pippins Tod wurde diese fragile Ordnung zunehmend infrage gestellt – von inneren Gruppen, vor allem den Söhnen Karls. Denn die neue Ordnung von 817 trennte Baiern und das einst nach Süden orientierte Karantanien von Italien und schuf so eine ganz neue Raumordnung, die sich grundlegend von der römischen unterschied.¹³⁶ Daneben sorgten schwierige Verbündete im Südosten des Reiches für Unruhe. Und es war vor allem der Aufstand des Liudewit, der die Ostalpen auf die politische Mental Map des Imperiums brachte. Denn nun ist zum ersten Mal in einem weitverbreiteten Text ausführlich von den Ostalpen die Rede. Während der Feldzüge in den Jahren 817–820 querten mehrere fränkische Heere die Ostalpen und alle Raum- und Gruppennamen, die vorher nur vage bekannt und selten genannt waren, werden hier mit Inhalten gefüllt: laut diesem Text ist die Drau sumpfig, teils schwer zu überqueren, die Karantanen und Krainer sind rebellisch, aber letztlich Verbündete, Pannonien ist lebensfeindlich und die besten Übergänge über die Alpen sind die norischen.¹³⁷

RESÜMEE

Die Quellen der Zeit um 800 zeigen deutlich, wie die Herrschaft der Karolinger versuchte, Räume zu ordnen und in bestimmte Schemata einzupassen, antike wie auch neue. Nachdem Baiern die römische Provinz Noricum zugewiesen wurde und Pannonien in seinen Grenzen bekannt war, waren die Ostalpen und der Donauraum nördlich davon eine Art Zwischenraum, der nicht so recht in die vom Hof präferierte antike Ordnung passen wollte. Die Nachrichten darüber waren karg und das Interesse der benachbarten weltlichen wie geistlichen Kräfte zumindest für den alpinen Teil gering.

Die südlichen Quellen zeigen sich im 8. Jahrhundert also wesentlich informierter über die slawischen Ostalpen, als die nördlichen: Es gibt *Karantanum*, *Carniola* und auch noch *Noricum*, im Gegensatz zu

¹³⁴ MGH Capit 1., Nr. 45, 127.

¹³⁵ MGH Capit 1., Nr. 136, 270.

¹³⁶ Štih, *Carniola, Patria Sclavorum* 134.

¹³⁷ *Annales regni Francorum* a. 820, ed. Kurze 152f. Übersetzung von Reinhold Rau, *Die Reichsannalen*. Einhard: *Leben Karls des Großen*. Zwei „Leben“ Ludwigs. Nithard: *Geschichten* (Ausgewählte Quellen zur deutschen Geschichte des Mittelalters. 5, Darmstadt 1968) 123: „Sobald der Winter ein Ende hatte (...) wurden jene drei Heere gegen den Liudewit ausgesandt. Das erste rückte aus Italien durch die norischen Alpen, das zweite durch Kärnten, das dritte durch Baiern und Oberpannonien ein.“ Die Heere werden dann von karantanischen sowie krainischen Rebellen angegriffen und durch Sumpffieber in Pannonien sowie schwierig zu querende Flüsse behindert.

den undifferenzierten *Sclavi* des bairischen Blickes auf die östlichen und südöstlichen Nachbarräume. Dies liegt sicherlich auch an der Geographie der Ostalpen. Diese sind eine relativ kleinräumige Landschaft, deren fruchtbare Hauptregion aus bairischer Sicht weit im Süden und erst über zumindest zwei Pässe erreichbar liegt: das Kärntner Becken mit den römischen Zentralorten. Der Raum dazwischen war für Baiern im 8. Jahrhundert ein karges und wenig dankbares Missionsgebiet für salzburgische und andere Geistliche – mehr als ein Halbkreis von Klöstern an den Rändern der slawischen Ostalpen kann den bairischen Aktivitäten unter den Agilolfingern nicht zugewiesen werden (siehe Abbildung 2 und 3, S. 380, 381).¹³⁸ Gelegentlich gibt es Spuren von kämpferischen Aktivitäten in den Texten – wie auch im Süden –, doch die bairischen Texte wollen sich – anders als die langobardischen Fürsten im Friaul – nicht genauer mit diesen Nachbarn auseinandersetzen. Im Gegensatz dazu wurden die für die Baiern (und Langobarden) sehr wichtigen Übergänge der *Alpes Norici* um den Brenner- und Reschenpass häufig und relativ genau in den Quellen beschrieben. Hier konnten antike Raumnamen überleben – sie passten allerdings ebenfalls nicht mehr in die karolingische Konzeption des Großraumes: Die Breoni verschwanden, das Nurihtal wurde kein sinnstiftendes Element der bairischen Historiographie und blieb ein lokales Phänomen – trotz des neuen Synonyms „Noricum“ für das bairische Dukat.

Die Situation für den südöstlichen Alpenraum änderte sich erst nach der karolingischen Eroberung zunächst Baierns und Italiens und später Pannoniens, als der Gebirgsraum und die Täler des heutigen Kärntens und Sloweniens ein wichtiger Knotenpunkt wurden – und genau ab diesem Moment erscheinen plötzlich die Namen Karantanien und Carniola, aber auch eine *provincia Avarorum* an der Donau (Siehe Abbildung 3, S. 381). Letztere war wohl eigentlich gedacht, das ehemalige Ufernoricum zu bezeichnen, konnte sich aber nicht durchsetzen.¹³⁹

Es handelt sich hier um einen diskursiven Vorgang, in dem Raum- und Gruppennamen genutzt wurden, um einen Raum in das karolingische System einzupassen. Die dynamischen und schwer zu kontrollierenden Verhältnisse in den Ostalpen sollten geordnet werden, um den Ausbau von Wegen, Verbindungen und Machtpositionen möglich zu machen. Bezeichnenderweise haben wir daher kaum Nachrichten über den Raum zwischen dem karantanischen Herrschaftszentrum und den bairischen Klöstern am Rand des alten agilolfingischen Dukates: Diese Nicht-Räume dienten der Überbrückung und nicht als Zentren von Macht und werden deshalb nicht genannt.¹⁴⁰ Die *provincia Karantana* und andere Raumnamen am Beginn des 8. Jahrhunderts waren noch so vage verankert in der Raumordnung des karolingischen Reiches, dass die Grenzen fluide waren und je nach Interesse definiert werden konnten. Eine Urkunde, wie die von 811, konnte je nach Blickwinkel der beteiligten Parteien unterschiedlich große Territorien umfassen. Die Beschreibungen von Raum verbogen oft sogar topographische Realitäten, um letztlich eine bestimmte Mental Map in den Köpfen der Leser zu errichten: Die Ostalpen, das waren nun die *Alpes Norici*, die *provincia Karantana* und, am südöstlichen Rand, die Carniola.¹⁴¹

Ab den 820er-Jahren zeigt sich dann, dass die neue Raumordnung der karolingischen Herrschaft in den Ostalpen tatsächlich funktionierte: 822 ist die erste Urkunde über Besitz in Kärnten überliefert, dutzende Urkunden sind aus dem Donauraum bekannt und spätestens die Urkunde von Ludwig dem Deutschen an Salzburg von 860, in der er schon vorhandene Güter in salzburgischen Besitz umwandelt, zeigt, dass die Räume der Ostalpen vom karolingischen Herrschaftssystem gänzlich erfasst worden waren.¹⁴² Nun erst konnte sich die Raumordnung des Großraumes mit lokalen Herrschaften und Regionen verbinden.

¹³⁸ Mit der eventuellen Ausnahme des Klosters bei Molzbiel. Franz Glaser/Kurt Karpf: Ein karolingisches Kloster. Baiersches Missionszentrum in Kärnten. (Wien 1989).

¹³⁹ Sonst würde es heute vielleicht Awarreich und nicht Österreich heißen.

¹⁴⁰ Zum Konzept der Nicht-Orte siehe Marc Augé, Nicht-Orte (München, 4. Auflage 2014), das Richard Hodges für das frühe Mittelalter anwandte, etwa in: Butrint. Never a 'non-place', in: *Adriatico altomedievale (VI-XI secolo)* Scambi, porti, produzioni, ed. Sauro Gelichi/Claudio Negrelli (Venedig 2017) 205–226, online verfügbar unter permalink: <http://doi.org/10.14277/978-88-6969-115-7>

¹⁴¹ Alle schon genannt bei Paulus Diaconus und danach in den *Annales regni Francorum*. Der oben in FN 136 genannte Zug der Heere gegen Liudewit ist so kaum möglich gewesen.

¹⁴² Dopsch, Die Zeit der Karolinger 178–184; Zur karolingischen Erfassung der Räume östlich von Abiarn siehe z. B. Reimitz, The establishment of liturgical frontiers; Wolfram, *Conversio* 261–266 und Herwig Wolfram, Grenzen und Räume (Wien 1995) 248–267.

